Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1909

16 (21.1.1909) 1. Blatt

Visual Library

№ 16. 1. Blatt. Karlsruhe, Donnerstag, den 21. Januar 1909. 47. Jahrgang.

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Mk. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Fernsprecher Nr. 535.

Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen". Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch".

Fernsprecher Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., Reklamen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittelungsstellen an.

Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Hermann Baßler in Karlsruhe.

Bülows Rede im Landtag

findet viele Kommentare. Zwei Punkte in derselben sind es hauptsächlich, welche eifrig besprochen werden. Die eine Stelle ist folgende, welche sich auf die Novemberdebatte bezieht:

„Von zwei Seiten ist an die ernsten Debatten erinnert worden, die vor einiger Zeit im Reichstage stattgefunden haben. Auf die Einzelheiten dieser Verhandlungen und Vorgänge werde ich hier selbstverständlich nicht eingehen und halte nach den dort gemachten Ausführungen keine Veranlassung, mein damaliges Verhalten zu rechtfertigen. Ich halte mich aber auch für verpflichtet, um Mißdeutungen, denen ich damals in der Presse begegnet bin, entgegen zu treten, das Nachstehende zu sagen: Pflicht des verfassungsrechtlich verantwortlichen Reichskanzlers und Ministerpräsidenten ist es, den Träger der Krone zu decken. Dieser Verpflichtung habe ich mich niemals entzogen, seit ich die Verantwortung trage für den Gang der Staats- und Reichsgeschäfte. Ich will nicht alle Fälle aufzählen, wo ich veranlaßt war, für den Träger der Krone einzutreten. Ich will nur an das erinnern, was ich im Reichstage — es wird wohl fünf Jahre her sein — auf Ausführungen der Abgeordneten Bebel und Richter erwidert habe: Man solle doch nicht vergessen, sagte ich, welchen großen Vorteil eine stark ausgeprägte Individualität des Fürsten sei, man solle nicht übersehen das tatkräftige und redliche Wollen unseres Kaisers, den großen Zug in seinem Wesen, seinen freien und hohen Sinn ....

In diesem Hause sind viele Männer, die mit Stolz von sich sagen, daß sie königstreu sind bis auf die Knochen. Ich bin überzeugt, nicht nur sie, sondern jeder ehrlich denkende Anhänger unserer monarchischen Staatsverfassung und der Stellung, die der Kaiser im Reiche einnimmt, wird mich verstehen und wird mir glauben, wenn ich sage, daß ich in jenen schweren, schmerzlichen Novembertagen als wahrhafter Royalist gehandelt habe, und ich werde mich nicht in dieser meiner Ueberzeugung irre machen lassen, auch nicht durch perfide Zeitungsartikel, durch Klatsch und Medisance, und in dieser meiner Pflichterfüllung werde ich nicht erlahmen, so lange ich die Verantwortung trage für die Geschäfte des Landes."

Man frägt sich, wozu Bülow dies gesagt hat, da scheinbar keine Veranlassung dazu da war. Die „Straßb. Post" meint sogar, die Rede könnte als ein zusammenhangloses Potpourri betrachtet werden, wenn nicht die Sorge um den Block und dessen Fortbestehen ihren inneren Zusammenhang bilden würde. Das ist's auch unverkennbar, was den Kanzler bewogen hat, so zu sprechen; denn zum Block gehört vor allem er selbst. Mit ihm fällt auch der Block. Es muß also irgend etwas vorhanden sein, was Bülow zu fürchten hat. Er hat sich gewehrt gegen eine einstweilen noch nicht klar zu Tage getretene Gefahr, die man bis jetzt bloß vermuten kann. Die starke Betonung dessen, daß er Royalist, königstreu bis auf die Knochen sei, zeigt, in welcher Richtung die Gefahr für ihn liegt.

Der andere Punkt der Rede, der Aufsehen gemacht hat, ist die Stelle über die Sozialdemokratie. Er sagte:

„Es wird so oft ein energisches Vorgehen der Regierung gegen die Sozialdemokratie gewünscht. Meiner Pflicht bin ich mir in dieser Hinsicht sehr ernst bewußt. Es gibt wohl niemand, der in dieser Richtung die Gefahr klarer erkennt, als ich. Es hat zur Bekämpfung der Sozialdemokratie nicht an Versuchen gefehlt. Wenn diese Versuche leider gescheitert sind, so liegt das nicht an der Regierung, sondern an der Uneinigkeit der bürgerlichen Parteien. Nur dann, wenn die bürgerlichen Parteien in diesem Kampfe mit der Regierung zusammenarbeiten, wird der Kampf gegen diejenigen, welche am Umsturz von Thron und Altar arbeiten, von Erfolg gekrönt sein. Worüber wir uns aber vor allen Dingen klar sein müssen, ist der Umstand, daß ein Vorgehen gegen die Sozialdemokratie auf gesetzgeberischem Wege kein Allheilmittel ist. Zu einem erfolgreichen Kampfe gegen die Sozialdemokratie gehört auch, daß die bürgerlichen Parteien Maß halten in ihrer Kritik und nicht durch eine übertriebene Kritik die Autorität schwächen."

Manche wollten daraus auf den Plan schließen, ein neues Sozialistengesetz zu schaffen. Jedenfalls ist es etwas unklar, was Bülow damit wollte. Am anderen Tage erklärte indes Finanzminister von Rheinbaben, es sei vollkommen unrichtig, daß der Reichskanzler ein Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie angedroht habe. Das sei dem Reichskanzler gar nicht eingefallen, sondern er habe nur mit der eventuellen Notwendigkeit einer Verstärkung der Schutzmittel gegen die Sozialdemokratie in der Zukunft gesprochen.

Also kein Sozialistengesetz, sondern nur eine Verstärkung der Schutzmittel gegen die Sozialdemokratie. Was der Unterschied ist zwischen beidem, weiß niemand. Und jedenfalls hat Bülow den Block auf das vorbereitet, was noch kommen könnte, damit er sich in den Gedanken einleben kann.

Die Pariser Blätter veröffentlichen längere Auszüge aus der Rede Bülows, welche einen starken Eindruck gemacht hat, namentlich bei denjenigen, welche an seinen baldigen Rücktritt glaubten. Die Mehrzahl der Blätter glaubt, daß Fürst Bülow für längere Zeit nichts von seinen Gegnern zu fürchten hat.

In unterrichteten Kreisen in Berlin ist man eher der Ansicht, daß Bülows Stellung nicht leichter, sondern schwieriger geworden ist.

□ Rödeliana.

In Nr. 47 der „Neuen Badischen Schulzeitung" vom 21. Nov. war ein sehr schwerer Angriff auf den Herrn Stadtpfarrer Knebel von Mannheim zu lesen. Es war ihm vorgeworfen: „Knebel verdächtigte die Lehrer, sie wollten den Kindern die Religion aus dem Herzen reißen." Dann wurde gedroht:

„Wir katholischen Lehrer (im Original gesperrt) müssen uns endlich zur Wehr setzen. Wir lassen uns diese Beschimpfungen und Herabwürdigungen seitens einzelner Geistlicher und seitens der Zentrumspresse nicht mehr gefallen.

Ihr katholischen Lehrer und Lehrerinnen der Neckarvorstadt, wie stellt Ihr Euch zur Hetze gegen die katholischen Lehrer? Ist es nicht Zeit, daß sich die katholische Lehrerschaft aufrafft und beim Erzb. Ordinariate Beschwerde führt über die Giftsaat, die von Geistlichen wider uns ins Volk gestreut wird?"

Wir haben diese Leistung früher gewürdigt und nachgewiesen, daß Herr Stadtpfarrer Knebel nirgends die Lehrerschaft verdächtigte, am allerwenigste in obiger Richtung, daß man solche Anklagen nur erheben kann, wenn man seine Reden fälscht.

Unter dem 27. November legte der so schwer angegriffene und in seiner amtlichen Tätigkeit bedrohte Geistliche in einer mit Namensunterschrift versehenen Erklärung Verwahrung gegen das Treiben ein und stellte bestimmte Fragen, darunter war auch die nach dem Urheber der Angriffe.

Der Briefkasten des Rödelorgans enthielt in Nr. 50 vom 12. Dezember die Notiz: „Auch der Fall Knebel muß warten.". Zu dieser Notiz hat es gebraucht vom 27. November bis zum 12. Dezember.

In Nr. 1 des „Neuen Mannheimer Volksblattes" richtete nun Herr Stadtpfarrer Knebel eine „offene Anfrage an Herrn Oberlehrer Rödel". Der zweite Teil derselben hatte folgenden Wortlaut:

„Ich frage Herrn Rödel: warum muß der Fall immer noch warten? An Raum hat es nicht gefehlt in der „N. B. Sch.", wohl aber, und das ist die Annahme, zu der ich immer mehr gedrängt werde, hat es dem Rufer zum Streit an Zeit gefehlt, da er durch den Fall „Rödel" bis heute zu sehr in Anspruch genommen ist.

Ich verlange von Ihnen, Herr Rödel, in Nr. 2 der „N. B. Sch." Antwort, ob Sie der Urheber des fraglichen Artikels der „N. B. Schulzeitung" sind oder nicht."

Die Nr. 2 der „Neuen Bad. Schulzeitung" brachte folgende „offene Antwort an Herrn Stadtpfarrer Knebel in Mannheim":

„Herr Stadtpfarrer Knebel scheint zu übersehen, daß er weder mein Beichtvater noch Großinquisitor von Mannheim ist. Bis dahin habe ich ihm auf seine „offene Anfrage" in Nr. 1 des „N. M. Volksbl.", die voll dreister Anmaßung ist, auch rein gar nichts zu sagen. Wenn ich aber je wieder einmal genötigt wäre, mich mit dem Geistlichen Herrn zu befassen, so würde ich mit der Veröffentlichung der Akten beginnen, die über einen unqualifizierbaren Vorstoß des Herrn Stadtpfarrers gegen mein dienstliches Verhalten entstanden sind und die nicht nur des hochw. Herrn Gepflogenheiten überaus trefflich kennzeichnen, sondern zugleich auch dartun, ob gerade Herr Knebel besonders berufen ist, anderen „Verdächtigungen" vorzuwerfen.

Alles weitere muß ich der „N. B. Schulztg." überlassen. M. Rödel."

An dieser Antwort sind verschiedene Dinge bemerkenswert. Herr Rödel „hat nichts zu sagen". „Alles weitere muß er der „Neuen Bad. Schulztg." überlassen". Das heißt: Herr Oberlehrer Rödel geht der offenen Antwort aus dem Wege; dagegen soll hinter anonymen Artikeln der „Neuen Bad. Schulzeitung" der Kampf geführt werden. So antwortend setzt sich Herr Oberlehrer Rödel schwerem Verdachte aus, selbst direkt oder indirekt mit der Leistung vom 27. November in Verbindung zu stehen.

Sodann hat er seine „offene Antwort" mit persönlichen Beleidigungen gespickt. „Großinquisitor von Mannheim", dessen offene Anfrage „voll dreister Anmaßung ist", der sich einen „unqualifizierbaren Verstoß gegen das dienstliche Verhalten" zu schulden kommen ließ. Als wir diese groben Beleidigungen lasen, mußten wir unwillkürlich an den Satz denken: der Mann hat unrecht; denn er schimpft. Unser Verdacht wurde neu gestärkt.

Wir fragten uns, wenn Herr Rödel der direkte oder indirekte Urheber der Angriffe vom 21. November ist, so muß er doch einen Grund gehabt haben, warum er gerade Herrn Knebel aufs Korn nahm. Herr Rödel ist so freundlich, uns auch auf diese Frage Antwort zu geben. Es hat Akten nämlich gegeben zwischen dem Herrn Stadtpfarrer Knebel und Herrn Rödel. Der Herr Oberlehrer spricht sogar von „einem unqualifizierbaren Vorstoß des Herrn Stadtpfarrers Knebel gegen mein dienstliches Verhalten". Herr Rödel hat wohl nicht gedacht, daß er mit dieser Offenbarung nur den Verdacht, er habe die Angriffe vom 21. November zu verantworten, noch wesentlich verstärkt.

Zum lag nur daran, zu drohen, um den unbequemen Frager zum Schweigen zu bringen. Er muß also Grund haben, zu wünschen, daß Herr Stadtpfarrer Knebel nicht weiter nach dem Autor fragt. Diesem schien aber die Drohung eher ein Grund zu sein, nun erst recht zu fragen.

Eine äußere Bestätigung findet der schwere Verdacht, daß Herr Rödel die Verantwortung trage für die Angriffe vom 21. November, durch die bekannte Briefkastennotiz: „Auch der Fall Knebel muß warten". Im Dezember hatte Herr Rödel anderes zu tun. Am 2. Januar reichte ja sein Anwalt die Begründung seiner Berufung an den Unterrichtsminister ein. Dazu sollte die in Neckarelz so sieghaft begonnene Lehrerbewegung weiter fortgeführt werden. Dabei blieb Herr Rödel noch Oberlehrer in der Neckarvorstadt zu Mannheim. Die „Schulzeitung" existiert auch noch. So versteht sich das lakonische Wort: „Auch der Fall Knebel muß warten". Daß bei seiner gegenwärtigen Lage, wo ihm vom Unterrichtsminister in der Begründung seiner Abweisung gesagt wurde, er betreibe seit Jahren die Verhetzung der Lehrer, Herr Rödel wie sonst niemand allen Grund hat, die Aufhetzung der katholischen Lehrer in der Neckarvorstadt außer Erörterung zu sehen, begreift sich sofort. Daher mußte der Fall Knebel so lange, also über einen Monat warten. So sollte die Tat der Aufhetzung überhaupt in der Vergessenheit verschwinden.

Nach all dem kann man es verstehen, wenn Herr Stadtpfarrer Knebel in Nr. 9 des „Neuen Mannh. Volksblattes" vom 11. Januar Herrn Rödel direkt faßte und schrieb, Rödel habe mit Namensunterschrift und Beschimpfungen lediglich bestätigt, daß er der Verfasser jenes Artikels sei. Wir haben jene Erklärung Knebels und ebenso die nichtssagende Berichtigung Rödels dazu gebracht.

In der „Neuen Bad. Schulzeitung" Nr. 3 vom 16. Januar hat die Antwort Rödels folgenden Wortlaut:

„Herr Stadtpfarrer Knebel! In letzter Nummer dieses Blattes habe ich erklärt:

„Herr Stadtpfarrer Knebel scheint zu übersehen, daß er weder mein Beichtvater noch Großinquisitor von Mannheim ist. Bis dahin habe ich ihm auf seine „offene Anfrage" in Nr. 1 des „N. M. Volksbl.", die voll dreister Anmaßung ist, auch rein gar nichts zu sagen."

Was macht nun Herr Stadtpfarrer Knebel, der Seelenhirte der Katholiken der Neckarvorstadt, daraus? Er schreibt in Nr. 9 des „N. M. Volksbl.":

„Herr Oberlehrer Rödel bestätigt mit seiner Namensunterschrift, daß er der Urheber des Artikels ist, in welchem die katholische Lehrerschaft der Neckarvorstadt zum Kampf gegen mich aufgerufen wurde."

Wer einem Publikum, das meine „offene Antwort" nicht kennt, eine solch dreiste, absichtliche Entstellung der Wahrheit zu unterbreiten vermag, hat sich selbst und seinem Treiben das Urteil gesprochen. M. Rödel."

An dieser Antwort des Herrn Oberlehrers Rödel ist sehr beachtenswert, was er sagt, noch mehr aber das, was er nicht sagt.

Auch heute wagt Herr Oberlehrer Rödel mit keiner Silbe in Abrede zu stellen, daß er der Urheber jener schweren Angriffe auf den Herrn Stadtpfarrer Knebel ist; wie wohl er allen Grund zur Klage hätte, drohte er wohl in seiner vorletzten Erklärung mit Aktenpublikation, heute fehlt die Drohung, die man im Falle der Unschuld hätte erwarten müssen, die Drohung mit dem Richter.

In diesen Tatsachen liegt eine neue Bestätigung der Annahme, daß Herr Rödel die Verantwortung des Artikels mit den schweren Angriffen auf Herrn Stadtpfarrer Knebel trägt.

Der Stadtpfarrer der Neckarvorstadt hatte von Herrn Rödel gesagt: er habe mit Namensunterschrift bestätigt, daß er der Urheber des Artikels sei. Herr Rödel bezeichnet nun diese Behauptung Knebels als „eine solch dreiste, absichtliche Entstellung der Wahrheit" und zwar nur für „ein Publikum, das seine offene Antwort nicht kennt". Er wagt also nicht zu sagen, daß die schwere Anklage gegenüber dem Oberlehrer Rödel falsch ist. Nur das eine will er nicht zugeben, daß er mit Namensunterschrift seine Autorschaft bestätigt habe und auch hier wagt er es nicht zu sagen, eine diesbezügliche Behauptung sei direkt falsch; er spricht nur von einer „Entstellung der Wahrheit". Damit gesteht Herr Oberlehrer Rödel selber zu, daß in seiner ersten Antwort tatsächlich das indirekte Geständnis seiner Urheberschaft des schwer beleidigenden Artikels glatt gegeben war. Wenn Herr Stadtpfarrer Knebel das sofort erkannte und der Oeffentlichkeit vorlegte, so tut er nur, was er seiner Ehre, seiner Stellung und den Interessen, die er zu vertreten hat, schuldig war.

Die beleidigenden Ausdrücke, mit denen auch diesesmal Herr Rödel seine offene Antwort denunziert hat, erklären sich aus seiner prekären Lage, machen sie aber nicht besser, namentlich dann nicht, wenn Herr Stadtpfarrer Knebel etwa eine Aussprache über den Gegenstand vor einem Richterstuhl herbeizuführen für zweckentsprechend erachten sollte. Er scheint freilich diesen Weg nicht beschreiten zu wollen; denn im „N. Mannh. Volksbl." vom Dienstag veröffentlicht Herr Knebel folgendes:

„Herr Oberlehrer Rödel hat die Anklage nicht entkräftet, daß er als protestantischer Oberlehrer in der Maske eines katholischen Lehrers mit den Mitteln der Entstellungen und Verdächtigungen die katholischen Lehrer und Lehrerinnen der Neckarvorstadt gegen den unterzeichneten Pfarrer dieses Stadtteils aufzuhetzen versuchte.

Alle Indizien führten auf Rödels Spuren. Ich richtete an ihn eine offene Anfrage („N. B." Nr. 1). Rödel antwortete nicht mit ja oder nein, sondern ging der Frage aus dem Weg, gefiel sich in hämischen Bemerkungen und schloß mit einer unverständlichen, zur Frage in keiner Beziehung stehenden Drohung.

Diese Antwort mit den früheren Indizienbeweisen zusammengestellt ergab eine Bejahung meiner Anfrage. Dies habe ich konstatiert (im „N. M. B." Nr. 9) und die entsprechenden Konsequenzen gezogen.

Konnte Rödel bis dahin der Meinung sein, er habe keinen Anlaß mir die verlangte Antwort zu geben, so lag von diesem Augenblick an die Sache anders. Jetzt mußte er sich über die Urheberschaft des Hetzartikels äußern oder mich verklagen. Rödel tut keines von beiden. Er antwortet wieder, aber nur um bereits Erklärtes zu wiederholen: er hat auch jetzt noch „rein gar nichts zu antworten".

Damit ist Rödel gerichtet und der Fall der Oeffentlichkeit gegenüber für mich abgetan.

Knebel. Stadtpfarrer.

Was sagt die badische Lehrerschaft zu dieser Rödelangelegenheit? Uns will auch scheinen, daß der Schulverwaltung dieser Rödel-Fall nicht gleichgültig sein kann. Weiter wird die Schriftleitung der „N. Bad. Schulztg." ein Wort sprechen müssen zu der Frage, wie es kommt, daß sie es gestattete, daß ein ihr als Protestant bekannter Oberlehrer sich mit ihrem Wissen als Katholik aufspielen darf zu dem offensichtlichen Zweck, die katholischen Lehrer und Lehrerinnen gegen den Vertreter des kath. Pfarramts aufzuhetzen. Weiter hat der Fall ein Interesse für alle diejenigen, welche Herrn Rödel bis jetzt Anwaltsdienste geleistet haben. Sie werden kaum mehr das Gefühl haben, daß sie mit der Verteidigung Rödels irgend etwas gewinnen, wohl aber verlieren könnten. Ein ganz spezielles Interesse hat der Fall für die katholischen Lehrer der Neckarvorstadt, die von dem Verfasser des famosen Artikels zum Kampfe gegen den Herrn Stadtpfarrer Knebel aufgerufen worden sind; aber auch der übrige Teil der Lehrerschaft in der Neckarvorstadt, namentlich soweit sie in Herrn Rödel ihren Oberlehrer zu erkennen hat, kann an dem Fall nicht gleichgültig vorbeigehen.

Deutschland.

Berlin, 20. Januar 1909.

::: **Ein freisinniger Streich.** Die Wahlprüfungskommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat am Samstag beschlossen, Beweis darüber zu erheben, ob im 5., 6., 7. und 12. Berliner Landtagswahlkreise vom Berliner Magistrat die Wählerlisten dergestalt aufgestellt worden sind, daß für die Wähler mit einem Einkommen bis zu 3000 Mk. die für das Jahr 1908 zu entrichtenden Steuern zugrunde gelegt wurden; für die zur Selbsteinschätzung verpflichteten Wähler, also die Wähler mit mehr als 3000 Mk. Einkommen, die Steuern für das Jahr 1907. Sollte diese Tatsache ermittelt werden, so sollen nach der einmütigen Ansicht der Wahlprüfungskommission, der kein Sozialdemokrat angehört, diese 4 Mandate kassiert werden. Diese Mandate sind im Besitze der 4 sozialdemokratischen Abgeordneten Borgmann, Heinmann, Hirsch und Hoffmann! Tritt also das Plenum des Abgeordnetenhauses der Auffassung der Wahlprüfungskommission bei, so bedeutet das nichts Geringeres als die Ungültigkeitserklärung von 4 von insgesamt nur 7 sozialdemokratischen Mandaten, von denen obendrein eins, das des Genossen Liebknecht, noch auf mehrere Monate hinaus nicht ausgeübt werden kann. Hier hat man es mit einem offenkundigen freisinnigen Gaunerstückchen ersten Ranges zu tun. Jedenfalls, wenn die Aufstellung der Wählerlisten in Berlin ungesetzlich war, was nus noch nicht erwiesen zu sein scheint, dann darf es nicht bei der Kassierung der willkürlich herausgegriffenen 4 Mandate der Abgeordneten Borgmann, Heinmann, Hirsch und Hoffmann sein Bewenden haben, sondern dann müssen auch die Mandate der beiden sozialdemokratischen Abgeordneten Ströbel und Liebknecht, es müssen aber ebenso die Mandate der 6 freisinnigen Berliner Abgeordneten für ungültig erklärt werden. Materiell wäre es das höchste Unrecht, wenn vier Sündenböcke aus 12 Abgeordneten herausgesucht würden, während doch alle 12 auf Grund der gleichen Listenaufstellung gewählt worden sind. Aber die Freisinnigen haben erst ihre Mandate für gültig erklären lassen und sind dann erst mit dem Protest hervorgetreten, um die Sozialdemokraten zu werfen. Ein solches Verhalten ist keine Kriegslist mehr, das ist ein falsches Spiel, das um so mehr zu verurteilen ist, als der freisinnige Stadtrat und Abgeordnete Fischbeck das Dezernat in Wahlsachen im Berliner Magistrat zeitweilig führte und er nun die Gültigkeit beanstandete. Damit bringt der Abgeordnete Fischbeck zum Ausdruck, daß der Stadtrat Fischbeck nicht nach der Gesetzesvorschrift gehandelt hat. Was gedenkt die vorgesetzte Behörde gegenüber diesem Verhalten des Kommunalbeamten zu tun?

Wir finden solche Streiche im höchsten Grade als unfein und unschön.

Straßburg und Prag. Die „Straßb. Post" schreibt aus Straßburg: „Mehrere Blätter meldeten, daß der Rektor der hiesigen Universität eine Sympathiekundgebung des „Vereins deutscher Studenten" zugunsten der deutschen Studenten in Prag vereitelt habe. Richtig ist, daß der Rektor dem Verein erklärte, er werde die Versammlung nicht verbieten, rate aber von ihrer Einberufung als unzweckmäßig ab, da sie nach der tatsächlich gegebenen Zusammensetzung der hiesigen Studentenschaft zu Gegendemonstrationen führen könne. Diese Auffassung, die von höheren Beamten und zahlreichen Professoren, denen sie der Rektor kundgab, geteilt wurde, entsprang selbstverständlich nicht Rücksichten auf die Tschechen oder auf französisch gesinnte Elsässer, sondern lediglich solchen auf die Wahrung von Ruhe und Frieden in der Studentenschaft."

Die sächsische Wahlreformvorlage ist gesichert. Die erste Kammer hat gestern einstimmig nach einem Vorschlag der ersten Deputation und unter Zustimmung der Regierung das Wahlgesetz in einer Fassung angenommen, für welche die erforderliche Zweidrittelmehrheit der zweiten Kammer gesichert ist.

Württembergischer Landtag und Reichssteuern. Nach zweitägigen Verhandlungen hat die zweite Kammer sich gegen Gas-, Elektrizitäts- und Weinsteuer ausgesprochen und dabei der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Reichstag den genannten Steuern die Zustimmung verweigern werde. Ferner wurde die Erwartung ausgesprochen, daß die württembergische Regierung bei den weiteren Verhandlungen über die Steuerreform im Bundesrat für keine dieser Steuern eintreten werde. Ein von den sozialdemokratischen und Zentrumsabgeordneten eingebrachter Antrag, der sein Bedauern ausdrückt, daß die württembergische Regierung diesen Steuer-Entwürfen zustimmt, wurde gegen Sozialdemokraten, Zentrum und einige Mitglieder der Volkspartei abgelehnt.

* **Das Befinden des Grafen Hompesch** hat sich seit zwei Tagen etwas gebessert, sodaß wieder etwas Hoffnung auf Genesung besteht. Von verschiedenen Seiten, so von Kardinalerzbischof Fischer, sowie aus seinem Wahlkreis kamen herzliche Kundgebungen an den Patienten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Die feindliche Haltung Englands gegen Oesterreich.** Wie aus London gemeldet wird, veröffentlicht „Daily Telegraph" die Zuschrift eines österreichischen Generalkonsuls über die Annexionsfrage. In dem Briefe wird besonders die feindliche Haltung Englands gegenüber Oesterreich konstatiert. Der Konsul behauptet, daß der einzige Zweck, welchen Oesterreich mit der Annexion verfolgte, nicht eine Gebietserweiterung gewesen sei, sondern daß einzig und allein der Wunsch maßgebend gewesen wäre, den annektierten Provinzen eine moderne Konstitution zu geben.

= **Das österreichische Abgeordnetenhaus** trat gestern wieder zusammen. Eingegangen waren u. a. die Gesetze betreffend Einrichtung einer selbständigen italienischen Fakultät in Wien und betreffend das Rekrutenkontingent für 1909.

Türkei.

⊙ **Der Entwurf des angeblichen Verständigungsprotokolls** steht durchaus noch nicht in dem Wortlaut fest, wie ihn die Londoner „Times" veröffentlichte. Der „Pester Lloyd" bezeichnet das veröffentlichte Protokoll als lückenhaft. An der Spitze steht die Erklärung des Sultans, daß er auf das Souveränitätsrecht in Bosnien zugunsten Oesterreich-Ungarns verzichte. Eine Verzichtleistung auf das Protektorat über die albanesischen Katholiken ist aber im Protokoll nicht enthalten. Daß Oesterreich auf das Protektorat verzichte, war von vornherein unglaubhaft. Die „Reichspost" bemerkt deshalb auch, wenn es sich hier um wirkliche Zugeständnisse von solcher Tragweite seitens der Monarchie an die Türkei handelt, so hätte man es mit einer politischen Ungeheuerlichkeit zu tun. Man muß aber wohl annehmen, daß es sich bei dieser Aufzählung nur um ein Verzeichnis der erörterten Themata handelt, nicht aber um die tatsächliche Formulierung des Protokolls. Ein bestimmtes Urteil wird man darüber erst abgeben können, wenn die von der Pforte vorgeschlagene Textierung des Abkommensentwurfes in Wien eingelangt sein wird. Das dürfte inzwischen erfolgt sein.

Balkanstaaten.

♂ **Die Lage auf dem Balkan** ist immer noch nicht völlig geklärt. Serbien und Montenegro fahren fort, ihre Ansprüche geltend zu machen. Die serbische Zeitung „Pravda" bringt einen inspirierten Artikel, worin es heißt, wenn Europa Oesterreich-Ungarn nicht zwingen werde, die bosnische Frage zugunsten Serbiens zu lösen, dann werde Europas Frieden seitens Serbiens ernstlich in Frage gestellt werden. — Der montenegrinische Geschäftsträger ist auch in Konstantinopel protestierend vorstellig geworden. Nach der „Turquie" soll der türkische Minister des Aeußern erklärt haben, die Türkei habe Oesterreich-Ungarn die Bedingungen gestellt, die Ansprüche Serbiens und Montenegros zu befriedigen. Vorerst ist daran nicht zu glauben, da nicht feststeht, aus welcher Quelle diese Nachricht stammt. Von serbischer und montenegrinischer Seite wird in Konstantinopel gegen die Entente zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei bezüglich Bosniens eifrigst agitiert. — Im Sandschak Novibazar ist die Lage sehr ernst. „Obzor" meldet aus Plevlje: Blutige Zusammenstöße zwischen Serben und Mohammedanern sind bevorstehend. Es heißt, daß an der Grenze auch montenegrinische Abteilungen aufgetaucht sind. — Die Türkei trifft alle notwendigen kriegerischen Maßnahmen. Die türkischen Panzerkreuzer „Hamidije", „Medschidije" und „Peik-Schefket", das Kanonenboot „Peik-Satwet", sowie die Torpedoboote „Thaschos" und „Samsun" sind mit 80 Kanonen und 888 Mann an Bord unter Admiral Hafiz Ibrahim Bei, von Samos kommend, in Saloniki eingetroffen. — Nach einer Pariser Depesche des „Jdam" will Bulgarien 100 Millionen Franken zahlen, eventuell auch ein Stück von Mohammedanern bewohnten Gebietes abtreten.

♦ **Die Boykottbewegung** hat trotz der zwischen Oesterreich-Ungarn und der Türkei erfolgten Verständigung bisher nicht aufgehört. Viele Kaufleute haben zwar die in anderen Ländern gemachten Bestellungen zurückgezogen, doch wollen manche vor Einstellung des Boykotts gegen Oesterreich-Ungarn zuerst die teueren Waren aus anderen Ländern zuerst absetzen, um sich nicht mit den wohlfeileren österreichischen Waren selbst Konkurrenz zu machen. Da in der Provinz, insbesondere in Trapezunt, der Boykott österreichischer Waren eher in der Zunahme, denn im Abflauen begriffen ist und sogar der Transitverkehr österreichischer und deutscher Waren nach Persien seitens türkischer Funktionäre gewaltsam verhindert wird, hat der österreichisch-ungarische Botschafter neuerdings beim Großwesir energisch Abhilfe verlangt. Es ist das nun schon so oft geschehen, daß man an einem Erfolge auch jetzt nicht aufs erstemal glaubt. Auch der bulgarische Geschäftsträger hat protestiert. Daraufhin hat nun der türkische Minister des Innern die Generaldirektion der Zollämter angewiesen, dem Boykott der österreichischen und bulgarischen Waren sofort ein Ende zu machen. Gleichzeitig meldet die „Frankf. Zeitung" aus Saloniki: Trotz der Vorstellungen der Kaufleute trifft das Sperrekomitee keine Anstalten zur Aufhebung der Sperre gegen Oesterreich, es ordnet sogar unter Bedrohungen ihre Fortdauer an. Sind denn die Hetzer schon wieder am Werk?

Dänemark.

⚓ **Dänemark und die deutschen Flottenmanöver.** Aus Kopenhagen wird vom 20. Januar gemeldet: „National-Tidende" bringt heute morgen ein Interview mit dem Konseilspräsidenten Neergard, in dem sich der leitende Staatsmann über die Flottenübungen der deutschen Marine in den dänischen Gewässern ausspricht, über die in einem Teil der Presse die unsinnigsten und weite Kreise beunruhigenden Gerüchte verbreitet wurden. Der Konseilspräsident erklärte, daß von deutscher Seite nicht das Mindeste geschehen wäre wodurch Dänemark sich beunruhigt oder in seinem Heimatsrecht gekränkt fühlen müßte. Derartige Manöver wären deutsches Recht und durchaus verständlich und alle einfältigen Gerüchte darüber beklagenswert und schädlich.

England.

⚓ **Die Beziehungen zu Deutschland.** Anläßlich des bevorstehenden Besuchs des Königs Eduard in Berlin schreibt „Daily Chronicle": „Wir hoffen ernstlich, daß der Besuch des Königs Eduard bei Kaiser Wilhelm dazu beitragen wird, die Beziehungen zwischen dem britischen und deutschen Volke zu befestigen und zu stärken. Der politische Ausblick betreffend ein besseres gegenseitiges Verständnis ist günstiger als in jüngst verflossenen Tagen. Das Flottenprogramm jeder der beiden Völker ist vollkommen klar und bestimmt. Wenn eines dem anderen diejenige Handlungsfreiheit einräumt, die es selbst für sich in Anspruch nimmt, so ist in der Tat kein Spielraum für unwürdigen Verdacht und unnötige Mißverständnisse vorhanden. Wir vertrauen darauf, daß jeder daran mitwirken werde, die Ansicht zu beseitigen, daß England den Wunsch hege, Deutschland zu isolieren.

Amerika.

⚓ **Amerika und die Negerrepublik Liberia.** Präsident Roosevelt übermittelte dem Senat ein Schreiben des Staatssekretärs Root, in welchem dieser um die Ermächtigung ersucht, eine Kommission von drei Amerikanern zu ernennen, die nach Liberia gehen soll, um der Regierung der Republik zur Seite zu stehen. Roosevelt empfiehlt den Vorschlag zur Annahme und verlangt zur Deckung der Kosten einen Kredit von 20,000 Dollar. Unseres Wissens ist das der erste Fall, daß sich die Vereinigten Staaten auf afrikanischem Gebiet engagieren. Ganz selbstlos wird Onkel Sam diese Unterstützung nicht gewähren!

⚓ **Präsident Roosevelt und die Japaner.** Auf telegraphisches Ersuchen des Präsidenten Roosevelt sagte der Gouverneur Gillette zu, daß die weitere parlamentarische Erledigung des von dem kalifornischen Repräsentantenhause genehmigten antijapanischen Gesetzes hinausgeschoben werden soll. Präsident Roosevelt hatte in seiner Depesche der großen Besorgnis Ausdruck gegeben, daß die Annahme des Gesetzes von unübersehbarem Schaden sowohl für Kalifornien wie für die ganze Union sein werde.

⚓ **Präsident Roosevelt und die Berliner Universität.** Präsident Roosevelt hat, einer Meldung der „Associated Preß" zufolge, eine Einladung der Berliner Universität, vor Studenten derselben im Mai 1910 eine Vorlesung zu halten, angenommen.

Baden.

Karlsruhe, 21. Januar 1909.

Vermögenssteuer und Gemeindeumlagen.

Unser Nachweis, daß die vielgescholtene Umlageerhöhung speziell in Karlsruhe nichts mit dem Vermögenssteuergesetz wohl aber mit dem größer gewordenen ungedeckten Aufwand der Stadt zu tun hat, ist unwidersprochen geblieben, was allerdings nicht zu verwundern ist, denn es handelt sich lediglich um Konstatierung einer Tatsache. Auch Herr Bortisch, der vor etwa zwei Wochen über die Vermögenssteuer sprach, wollte die Tatsache, die er durchaus als richtig anerkennt, in keiner Weise bestreiten, wie uns nachträglich bestätigt wird. Ihm war es hauptsächlich darum zu tun, das Vermögenssteuergesetz überhaupt einer Kritik zu unterziehen und es auf seine Gerechtigkeit gegenüber einzelnen Gruppen der Steuerzahler zu prüfen.

Der „Schwab. Merk." nahm von dem Artikel ausdrücklich Notiz mit der Wendung, daß hier zahlenmäßig nachgewiesen sei, was er schon längst behauptet habe.

„Zentrumspolitik"

Unserer Besprechung des Schoferschen Buches „Zentrumspolitik auf dem badischen Landtag", 2. Band, tragen wir nach, daß 1. und 2. Band — also der Bericht über die Session 1905—06 und 1907—08 — auch zusammenbezogen werden können zum ermäßigten Preis von 4 M.

Vom nationalliberalen Parteisekretariat.

Die „Breisg. Ztg." Nr. 15 schreibt:

Achern, 18. Jan. Die „Bad. Nachr." bemerken in einer Polemik mit dem „Ort. Bote": „Es waren Einflüsse am Werk, um Redakteur Groß von seiner Stelle wegzudrücken und den früheren nationalliberalen Parteisekretär Heinz an diese zu bringen". — Das wäre der richtige gewesen — uff' en Mut! Der hatte überhaupt der nationalliberalen Partei in Baden gefehlt! Was man nicht alles erleben und hören muß!

Na, na! Was ist denn da los?

Zur Kandidatur Seubert

die im Wahlkreis Wolfach-Offenburg (Land) vom Zentrum aufgestellt wurde, schreibt die „N. Bad. Ldsztg." Nr. 32: Der Bezirk gehört zu den festesten Domänen des Zentrums, und kann man mit der sicheren Wahl des Betriebssekretärs Seubert heute schon rechnen. Damit zieht ein Angehöriger der mittleren Beamtenschaft ins Karlsruher Rondell ein, was wohl bei den Kollegen im ganzen Lande, ohne der Parteirichtung des einzelnen etwas zu vergeben, sympathisch begrüßt werden durfte."

„Blocksorgen in Baden".

Unter dieser Ueberschrift schreibt der freisinnige Führer Dr. Fr. Weill einen Artikel in die „Voss. Ztg.". Die „Neue Bad. Ldsztg." referiert darüber in Nr. 32 vom 20. Januar. Weill bezeichnet das Verhalten der Nationalliberalen in Haltingen aus Anlaß der Kandidaturangelegenheit von Lörrach-Land und die Forderung, daß die beiderseitigen Vertrauensmänner im Verhältnis von 3:1 abstimmen sollten, als „Vertrags- und Wortbruch bedenklichster Art" und schreibt dann über die weiteren Verhandlungen:

„Obwohl durch diese Vorkommnisse die Aussicht auf eine Verständigung nahezu geschwunden ist, hat die freisinnige Parteileitung im Hinblick auf die Verantwortung und die ganze politische Lage die Verhandlungen nicht abgebrochen. Ob sie aber zu dem gewünschten Ziele, insbesondere zu der Sicherung mindestens eines Mandats für die Freisinnigen führen werden, ist nach dem Vorgefallenen zweifelhaft, und ohne diese Sicherheit werden die Freisinnigen den Block nicht erneuern. Es würde dies direkt einen Verzicht auf Existenz ihrer Partei bedeuten."

Kleine badische Chronik.

⊶ **Mannheim,** 19. Jan. Im Bürgerausschuß kam es heute zu einer lebhaften Theater-Debatte. Der Intendant Dr. Hagemann hatte die Erneuerung seines Dienstvertrages von der Erhöhung des Gehalts von 12 000 auf 15 000 Mark abhängig gemacht. Im Stadtparlament kamen nun die Vertreter einer starken Opposition zum Wort, welche die künstlerische Richtung des Intendanten heftig angriffen. Die Mitglieder der Theaterkommission, Stadtverordnetenvorstand Fulda, Stadtrat Dr. Stern und Oberbürgermeister Martin nahmen Herrn Dr. Hagemann in Schutz. Letzterer wies zahlenmäßig nach, daß der Besuch des Theaters zu keinen Befürchtungen Anlaß gebe. Von einer Unzufriedenheit könne gewiß nicht die Rede sein, wenn eine Familie mit 1. Rang-Platze, die Familie Heinrich Lanz, sich bereit erklärte, für die Neuausstattung von Göthes „Faust" und „Wallenstein" die gesamten Kosten zu tragen. Die Vorlage wurde mit 71 gegen 20 Stimmen genehmigt. — Anstelle des verstorbenen Dr. Duttenhöfer ist der bisherige Stadtverordnetenvorstand Emil Magenau in den Stadtrat gewählt worden. Er gehört der freisinnigen Richtung an.

○ **Mannheim,** 20. Jan. Der 41 Jahre alte Kranenführer Gerhard van Telegen (Holland) fiel gestern mittag im Verbindungskanal beim Heranziehen eines Kranenschiffes über Bord und ertrank. Seine Leiche wurde nach kurzer Zeit geländet und in die Leichenhalle auf dem Friedhofe verbracht. — Selbstmordversuch beging am 19. d. M. in Neckarau ein Dragoner, welcher sich am 17. d. M. ohne Urlaub von seinem Truppenteil entfernt und zu seinen Eltern nach Neckarau begeben hatte. Er trank Salzsäure und mußte mittels Sanitätswagen ins Militärlazarett hierher verbracht werden. Sein Zustand ist nicht besorgniserregend.

+ **Mannheim,** 20. Jan. Große Diebstähle wurden in den letzten Monaten in einem Mannheimer Engros-Schuhwarenlager verübt. Es handelt sich um einen Wert von mehreren Tausend Mark. Der Polizei Ludwigshafen ist es nun gelungen, zwei der Diebe festzunehmen, während einer flüchtig ist. Die festgenommenen Diebe sind zwei junge Burschen von 17 und 18 Jahren, Söhne besserer Familien Ludwigshafens, von denen der eine das Gymnasium besucht hat, aber von dort wegen seiner schlechten Führung entlassen wurde.

⊀ **Mannheim,** 20. Jan. Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag in einer Fabrik auf dem Waldhof. Dem ledigen Arbeiter Theodor Feser wurde beim Bedienen einer Maschine die linke Hand vollständig und der Daumen und der Zeigefinger der rechten Hand abgerissen. Man brachte den schwer verletzten Mann per Automobil nach dem Allgem. Krankenhaus. Das Unglück des jungen Mannes ist um so tragischer, als er sich am letzten Sonntag erst verlobt hat.

Heidelberg, 20. Jan. Ueber späte Folgen des Heidelberger Eisenbahnunglücks im Jahre 1900 (7. Oktober) schreibt die „Freib. Ztg.": Es fuhr damals, wie noch in Erinnerung sein dürfte, beim Karlstor ein Personenzug auf einen vorausfahrenden, mit Sonntags-Ausflüglern überfüllten Lokalzug auf. Die Folgen waren bekanntlich entsetzlich. Nicht weniger als 150 Personen wurden, zumteil schwer, verwundet. Sieben Personen waren auf der Stelle tot. Von den 36 Schwerverletzten starb am 16. Oktober ein Fräulein Frey. Die Entschädigungen, die der badische Staat teils als Abfindungssummen bezahlen mußte, teils heute noch als Renten an die Verunglückten zu leisten hat, sind sehr hoch. Vor kurzem hätte wohl niemand geahnt, daß jetzt noch, nach Umfluß von reichlich 8 Jahren, erneut Entschädigungsansprüche an den Staat gestellt werden könnten. Dies ist jedoch in letzter Zeit geschehen. Unter den Geretteten befand sich damals ein Herr P. aus Leipzig, Studierender der Rechtswissenschaft an der Universität Heidelberg, der im folgenden Jahre (1901) die erste juristische Staatsprüfung ablegte. Dieser Herr sieht die Beeinträchtigung seines Gesundheitszustandes, wie sie sich in letzter Zeit bei ihm bemerkbar machte, als Folgen des bei jenem Eisenbahnunglück ausgestandenen Schreckens an und ließ durch einen Rechtsanwalt in Leipzig dem badischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, dem das Eisenbahnwesen unterstellt ist, die nicht geringe Forderung auf eine Entschädigung von 297 000 Mk. einreichen. Trotzdem nun das Ministerium dieser Forderung gegenüber den Rechtsgrund der Verjährung geltend machen könnte, hat es die Generaldirektion doch angewiesen, in eine Prüfung der Angelegenheit einzutreten, was zurzeit auch durch die Einvernahme der von Herrn P. genannten Zeugen und anderweitige Maßnahmen geschieht. Herr P. will sich allerdings, wenn eine gütliche Vereinbarung zwischen ihm und dem badischen Staat zustande kommt, mit etwa einem Drittel der oben genannten Summe zufrieden geben. Man ist auf den Ausgang dieser Sache sehr gespannt.

Ubstadt, 20. Jan. Gestern nachmittag wurde die Mutter unseres hochw. Herrn Pfarrers Knödel zu Grabe getragen. Die ganze Gemeinde, an der Spitze der Gemeinde- und Stiftungsrat, die Schuljugend, Feuerwehr mit Tambourin, beteiligten sich an dem Leichenbegangnis. Der Kirchenchor trug zwei Trauerlieder vor. Die Verstorbene erreichte ein Alter von 89 Jahren und konnte sich rühmen, nie krank gewesen zu sein. Sie war das Bild treuer Pflichterfüllung, und brachte von den 89 Jahren 36 Jahre bei ihrem geistlichen Sohn im Pfarrhaus zu, wo sie stets mit Fleiß die Haushaltung führte. Die Einsegnung der Leiche wurde durch den Herrn Pfarrer von Forst vorgenommen.

= **Brötzingen,** 19. Jan. Beim Rattenschießen im Schweinestall schoß sich ein Landwirt mit einem Flobertgewehr in den Hals und verletzte sich lebensgefährlich.

⊀ **Durlach,** 20. Jan. Die Instrumente der Erdbebenstation Durlach verzeichneten am 19. Januar früh 6 Uhr 10 Minuten ein mittelstarkes Beben in mäßiger Entfernung. Die Aufzeichnungen dauern bis 6.45 Uhr.

+ **Offenburg,** 20. Jan. Der Termin für die Stadtverordnetenwahlen ist für die 3. Klasse auf Freitag den 29. ds. Mts. für die 2. Klasse auf Mittwoch den 3. Februar und für die 1. Klasse auf Freitag den 5. Februar festgesetzt.

Lahr, 19. Jan. Durch die Blätter geht die Nachricht von einem seltsamen Fund, den am verflossenen Samstag ein hiesiger Bürger gemacht haben soll, bestehend in einer Kiste Champagner, die, auf die Polizeiwachtstube verbracht, dort ihres Verlierers harrte. Nun hat sich aber beim Oeffnen der Kiste herausgestellt, daß diese mit Waren, Schuhen, Hemden usw. gefüllt ist, die wahrscheinlich einem die hiesigen Jahrmärkte besuchenden Händler gehören und an ein hiesiges Gasthaus adressiert waren, auf dem Wege dahin aber vom Frachtfuhrmann verloren wurden. Ob dem Finder bei der Aufschrift M. & Cie. die Champagnerfirma Moët et Chandon vorgeschwebt oder ob sich nur jemand einen Witz erlaubt hat, steht dahin.

Kirchliche Nachrichten.

= **Freiburg** (Breisgau). Pfarrer Dietmeier in Steinbach, Kammerer des Kapitels Ottersweier, ist leider wieder an seinem alten Leiden erkrankt.

= **Baden-Lichtental.** Anläßlich des Ablebens der Frau Abtissin sendete Großherzogin Luise folgendes Beileidstelegramm an den Konvent:

„Wenn ich seit vielen Monaten mit treuer Teilnahme Ihren wachsenden schweren Sorgen um Ihre teure ehrw. Frau Abtissin mit Ihnen allen folgen durfte, so vereinigt sich jetzt, da sie von ihrem langen Leiden erlöst ist, mein ganzes warmes Mitgefühl mit dem Schmerz, der Ihre Herzen erfüllt. Wohl gönnen wir der lieben Entschlafenen die Erlösung von schwerem Siechtum, aber die Verwaisung des ehrwürdigen Konvents und jedes einzelnen Gliedes desselben ist tief bewegend. Gott gebe der nun selig Heimgegangenen den ewigen Frieden, dem ihre fromme Seele so fest vertrauend entgegensah. Gott stärke Sie alle, die Sie Ihres mütterlichen Schutzes nun entbehren müssen und sei Ihnen mit seiner Gnade nahe.

Großherzogin Luise."

Auch Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin Hilda, sandte durch ihre Obersthofmeisterin ein herzliches Telegramm:

„Ihre Königliche Hoheit läßt allen Klosterfrauen wie Ihrem ganzen Hause innigste Teilnahme aussprechen an Ihrem schmerzlichen Verluste der hochverehrten Frau Abtissin. Für dieselbe war der Heimgang eine Erlösung von schweren Leiden, aber für Sie alle eine tiefe Trauer.

Mit wärmstem Beileid: Oberstthofmeisterin Freifrau von La Roche."

Der hochw. Herr Erzbischof sandte von Feldkirch folgendes Telegramm:

„Nehme innigen Anteil. Bin leider durch Exerzitien aufgehalten. Domkapitular Otto wird mich bei der Trauerfeier vertreten. Erzbischof."

= **Regensburg.** Die hiesige Kirchenmusikschule unter Direktor Prälat Dr. Haberl ist wieder eröffnet worden. Es befinden sich in diesem Jahre acht Priester aus den Diözesen Gnesen, Brixen, Basel-Solothurn, Lemberg, Linz, Trient, Lecce (Apulien), Vitoria (Spanien) darunter. Die Laien gehören den Diözesen Breslau, Osnabrück, Leitmeritz, Prag, Siebenbürgen, Tiraspol und Herzogenbusch (Holland) an.

= **Steyl.** Am 19. d. fand die Beerdigung des Generalsuperiors Pater Arnold Janssen statt. Zur Teilnahme an der Trauerfeier und der Beerdigung hatten sich viele geistliche und weltliche Gönner und Freunde des Missionshauses und des Verstorbenen eingefunden. Erschienen waren unter anderem Bischof Msgr. Drehmanns von Roermond und als Vertreter des Bischofs von Münster Domkapitular Dr. Hüls. Um halb 10 Uhr fand die feierliche Ueberführung der Leiche aus dem Exerzitienhause zur Oberkirche des Studienhauses statt. Vorauf gingen die nach Hunderten zählenden Zöglinge, dann folgte die Geistlichkeit in Rochett, wohl an 200; darunter Vertreter der Franziskaner, Kapuziner, Dominikaner, Väter vom hl. Geist u. a. Der Sarg mit der Leiche des Verstorbenen wurde von Brüdern getragen. Das feierliche Pontifikalamt zelebrierte Bischof Drehmanns, welcher auch die Absolutio ad tumbam erteilte. Der Rektor des Hauses St. Gabriel bei Wien, Pater Giesen, hielt die Gedächtnisrede, in welcher er den Verstorbenen bezeichnete als ein besonderes Werkzeug in der Hand Gottes, und ihn schilderte als einen Mann des Gebetes, der Arbeit und des Leidens, der für immer der Genossenschaft, deren Stifter er gewesen, ein lebendiges Vorbild bleiben werde. Die Beisetzung erfolgte auf dem Friedhofe des Missionshauses; die Beerdigung nahm der Bischof von Roermond gleichfalls vor. Zum Schlusse gedachte noch der Generalassistent Pater Blum in wenigen herzlichen Worten des Verstorbenen und bat um das Gebet für denselben.

= **Paris,** 17. Jan. Der Erzbischof von Paris, Msgr. Amette, hat an die Pfarrer ein Rundschreiben gerichtet mit der Aufforderung, in einer Versammlung nach Arrondissements je einen Vertreter zur Teilnahme an den Sitzungen des Diözesanausschusses zu wählen, welcher eine Revision der Tarife für kirchliche Trauungen und Beerdigungen vornehmen soll. Kardinal Richard hatte bereits kurz vor seinem Tode an die Stelle der alten Tarife eine Verordnung gesetzt, nach der auf Bänke und Stühle keine Gebühren erhoben, bei den kirchlichen Feiern die Luxusklassen in Wegfall kommen und ein Minimaltarif in Kraft treten sollte, zu dem etwaige Zuschläge zulässig seien. Für Begräbnisse, Totenämter und Anniversarien waren acht Klassen von 400 Franken bis zu 7 Franken herunter festgesetzt und Zuschläge von 200 Franken für die erste, 75 Franken für die zweite und 27 Franken für die übrigen Klassen gestattet. Für die Trauungen bewegen sich die Klassengebühren zwischen 319 bis zu 6 Franken und die Zuschläge in Stufen von 200 Franken abwärts. Zahlreiche Ausnahmen kamen aber vor und wurden gestattet. Dieser fer Klassentarif soll nun beseitigt werden.

= **Sammelt die Jugend!** Dieser Ruf ertönt lauter als je auch auf katholischer Seite. Man ist an der Arbeit, die erfreulich gedeiht. In der Erzdiözese Köln sind 44 000 junge Leute im Alter von 14—18 Jahren in 283 Vereinen gesammelt, in der Diözese Münster in 269 Vereinen 43 500 Mitglieder, in Paderborn 30 000 Mitglieder in 280 Vereinen, in der Diözese Mainz in 66 Vereinen 4813 Mitglieder; in Berlin und Umgebung sind es 38 Vereine mit 1873 Mitgliedern, in Trier 20 000 Mitglieder in 43 Vereinen, in Württemberg 1440 Mitglieder in 25 Vereinen. — Besser steht es in Baden, wo 25 000 Mitglieder in 50 Vereinen gezählt werden. In Bayern steht die Bewegung im Anfang; die Burschenvereine stehen in schöner Blüte. Wer die Jugend hat, hat die Zukunft.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

⊙ **Großh. Hoftheater.** Die zum Gedächtnis Ernst von Wildenbruchs für Freitag den 22. Januar angesetzte Aufführung der „Rabensteinerin" wird mit einem Prolog von Albert Geiger, gesprochen von Fritz Herz, eröffnet werden.

= **Den theologischen Doktorgrad** (insigni cum laude) erwarb sich heute Herr J. Schäfer, Priester der Diözese Fulda, seit vier Semestern Mitglied des Collegium Sapientiae. Die Dissertation behandelt: Die Beziehungen des hl. Basilius zum Abendlande.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

= **Triberg**, 20. Jan. Witterungsbericht. Temperatur —10 Grad Celsius, Barometer steigend, prächtiger Sonnenschein, 25—40 Ztmr. trockener Schnee bester Beschaffenheit für Skilauf, Rodelbahn sehr gut. Da in nächster Zeit verschiedene Veranstaltungen des Ski- und Rodelklubs stattfinden, stehen Wintersportlern und Freunden des Wintersports genußreiche Tage in Aussicht. Das prächtige Wetter lockt auch wieder Wintergäste an. Seine Großh. Hoheit Prinz Max von Baden weilte nahezu eine Woche zur Ausübung des Wintersports hier.

‖ **Freiburg**, 20. Jan. Die deutsche Burschenschaft beschloß (auf Antrag der hiesigen Burschenschaft Teutonia) mit großer Mehrheit, beginnend mit dem Sommersemester 1909, in jedem Semester zehn ihrer Mitglieder mit einer monatlichen Unterstützung von je 50 Kronen zum Besuch der deutschen Universität in Prag zu entsenden, um auf diese Weise zur Stärkung des dortigen Deutschtums beizutragen. (Zur Zeit findet in Prag eine förmliche Flucht der Professoren statt. D. Red.)

‖ **Villingen**, 20. Jan. Die hiesige Stadtapotheke ging durch Kauf an Apotheker Philipp Gebhard von Eppingen über. Die Uebernahme findet am 1. Februar statt.

+ **Von der oberen Donau**, 20. Jan. Trotz energischer Verfolgung der Kreuzotter im Gebiete der Schwäbische Alb wird sie dort noch sehr häufig angetroffen. In der Hohenzoller-Alb, wo für die getöteten Tiere Prämien bezahlt werden, wurden vergangenes Jahr allein 1300 Stück gefangen.

Vom Bodensee, 20. Jan. (Markierte Forellen im Bodensee.) Die kgl. bayerische biologische Versuchsstation für Fischerei in München ließ Ende Oktober 44 Stück Silber- oder Schwebforellen im Bodensee markieren. Es wurde an den Fischen unterhalb der Rückenflosse eine silberne Klammernadel befestigt, an der ein kleines Aluminiumplättchen mit dem Zeichen B 1 bis B 44 angebracht ist. Die Silberforelle wird nämlich bis jetzt als unfruchtbar bezeichnet. Ob sie nun dies zeitlebens bleibt, oder nur in der Jugend, oder blos periodisch Geschlechtsreif wird, soll die Untersuchung solcher markierter wiedergefangener Schwebforellen ergeben. Bereits in der dritten Dezemberwoche hat Fischereiaufseher Bilgeri in Lindau zwei solche Schwebforellen, welche die Zeichen B 12 und B 18 trugen, gefangen. Der Lösung der angeführten Fragen sieht man in Interessenkreisen mit Spannung entgegen.

Bad. Rheinfelden, 20. Jan. Gestern nachmittag wurde der bei den hiesigen Kraftübertragungswerken beschäftigte 18 Jahre alte Schlosser S. Bergmeier, als er mit der elektrischen Hochspannung in Berührung kam, auf der Stelle getötet.

Lokales.

Karlsruhe, 21. Januar 1909.

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog empfing gestern Vormittag den Legationsrat Dr. Seyb und den Geheimerat Dr. Nikolai zur Vortragserstattung.

Nachmittags hörte Seine Königliche Hoheit den Vortrag des Geheimerats Dr. Freiherrn von Babo.

Gegen 5 Uhr empfing Seine Königliche Hoheit den Kgl. bayerischen Gesandten am Großherzoglichen Hofe Freiherrn von Ritter zu Grünstein.

Hofball. Gestern Abend fand im Großherzoglichen Schlosse ein Hofball statt, zu dem gegen 900 Einladungen ergangen waren.

† **Ein Hofball mit traurigem Ausgange.** Der gestrige Hofball mußte alsbald nach Beginn wegen eines tragischen Vorfalls wieder abgebrochen werden. Oberschloßhauptmann Kammerherr von Offensandt-Berckholtz wurde vom Schlage getroffen und starb kurz darauf. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 65 Jahren. Er war unverheiratet und hinterließ eine Schwester, welche mit dem früheren badischen Gesandten in München, von Bodman, verheiratet ist. Der Schlaganfall trat ein unmittelbar nachdem Berckholtz den Ballsaal betreten hatte. Die Musik wurde sofort weggeschickt und der Ball abgebrochen.

× **Wohltätigkeits-Aufführung.** Ein Genuß ganz seltener Art wird kommenden Sonntag im Festsaal der „Drei Linden" geboten, indem 200 Kinder unter Leitung des rührigen Herrn Hauptlehrers Ziegler in Gesang und Drama auftreten (siehe Annonce). Wir können die reizende Unterhaltung nur dringend zu recht zahlreichem Besuche empfehlen.

+ **Großh. Konservatorium für Musik.** Das Programm des am 19. Januar stattgehabten Vorspieles der Vorbereitungsklassen umfaßte 13 Nummern, darunter von W. A. Mozart, Cooper und E. Bach. Das nächste Vorspiel (Ausbildungsklassen) findet Dienstag den 26. Januar, abends halb 7 Uhr im Saal der Anstalt statt.

= **Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten Süditaliens.** Zahlreichen Wünschen entsprechend, wurde das Wohltätigkeitskonzert, das unsere beliebte Konzertsängerin, Fräulein Elisabeth Gutzmann, für hiesige Arme am 4. d. M. veranstaltete, am 12. d. M. zu Gunsten der durch die Erdbebenkatastrophe in Süditalien Heimgesuchten wiederholt. Das rasche Zustandekommen dieser zweiten Veranstaltung ist den vereinten Bemühungen von Fräulein Gutzmann, Fräulein Doert (Mitinhaberin der Hofmusikalienhandlung Fr. Doert) und Herrn Musiklehrer Bier zu danken. Für den ersten Teil der Aufführung stellten sich bereitwilligst folgende Künstler in den Dienst der guten Sache: Herr Hofschauspieler Fritz Herz mit dem von Herrn Chefredakteur Albert Herzog verfaßten Prolog, Herr Pianist Wilhelm Backhaus, Fräulein Konzertsängerin Elisabeth Gutzmann, Herr Kammersänger Jan van Gorkom und Herr Kapellmeister Georg Hofmann; für den zweiten Teil Herr Musiklehrer und Chordirektor Albert Bier mit dem Schülerinnenchor der höheren Mädchenschule, Herr Gustav Bier, drei Schülerinnen von Fräulein Gutzmann und eine Schülerin der Kammersängerin Frau Hoeck-Lechner. Ueber den Verlauf des Konzertes haben wir bereits berichtet. Das finanzielle Ergebnis der Veranstaltung darf als ein sehr erfreuliches bezeichnet werden. Die Veranstalter haben dieser Tage den Reinerlös von 1154.77 Mark dem Herrn Oberbürgermeister Siegrist abgeliefert, wodurch die Sammlung für die unglücklichen Italiener einen ansehnlichen Zuwachs erhalten hat. Dabei muß erwähnt werden, daß die Hofmusikalienhandlung Fr. Doert im Hinblick auf den Zweck der Veranstaltung auf die übliche Konzertprovision verzichtet hat. Herzlicher Dank und warme Anerkennung sei den Veranstaltern und Mitwirkenden für ihr uneigennütziges Wirken auch an dieser Stelle ausgesprochen.

Der Bürgerausschuß hält nächsten Montag den 25. Januar eine Sitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Punkte: Denkmal für Großherzog Friedrich I. und Errichtung eines Genesungsheims in Baden-Baden (Hotel Friedrichshöhe).

Hilfsaktion. Zugunsten der Erdbebenbeschädigten in Süditalien sind bisher in hiesiger Stadt 20 979 Mark eingegangen.

Dementi. Die Nachricht des „Schwäb. Merk.", daß der Präsident des evangelischen Oberkirchenrates, Exzellenz D. Helbing, nach der Generalsynode zurückzutreten beabsichtigt, ist, wie das „Karlsr. Tagbl." erfährt, unzutreffend.

Verliehen. Dem Photographen Oskar Suck hier wurde das Prädikat „Hofphotograph" verliehen.

Sonderausstellung von Gaskoch- und Gasbackapparaten in der Landesgewerbehalle. Am Sonntag den 24. Januar wird die Sonderausstellung von Gaskoch- und Gasbackapparaten in der Landesgewerbehalle zum letzten Mal geöffnet sein. Die Ausstellung enthält bekanntlich eine große Anzahl von Kochern und Herden der modernsten Konstruktion und Ausstattung und bietet dem Fachmann reichlich Gelegenheit, die verschiedenartigen Systeme kennen zu lernen, welche die Lösung der Aufgabe, praktische einwandsfreie funktionierende und sparsam arbeitende Gaskoch- und Gasbackapparate herzustellen bezwecken. Die Ausstellung ist geöffnet: Werktags 10 bis 12 Uhr vormittags, 2 bis 4 Uhr nachmittags, außerdem am Freitag von 8 bis halb 10 Uhr abends und am Sonntag den 24. Januar von 11 bis 1 und 5 bis 7 Uhr. Die Ausstellung wird von hier nach Freiburg verlegt.

✳ **Die Kasualien des katholischen Stadtdekanates Karlsruhe** weisen für das Jahr 1908 folgende Ziffern auf:

Pfarrei	Taufen	Eheschließungen	Beerdigungen
Stadtpfarrei St. Stefan (mit St. Vinzentiuskrankenhaus und Diakonissenhaus)	182	130	205
Stadtpfarrei U. L. Frau	355	91	169
Pf.-G. St. Bernhard	309	101	166
Pf.-G. St. Bonifatius (einschl. Ludwig-Wilhelm-Krankenheim u. Wöchn.-Asyl)	447	43	85
Stadtpfarrei St. Peter und Paul: 1. Mühlburg (mit Spital)	173	28	58
2. Filialgem. Grünwinkel	54	8	30
Pfarrei Bulach: 1. Pfarrgemeinde Bulach	84	23	36
2. Filialgem. Beiertheim	57	5	34
Zusammen	1661	429	794

× **Bevölkerungsbewegung.** Die Zahl der Eheschließungen im Monat Dezember betrug 62 (1907 62). Lebendgeborene wurden 283 (273) angemeldet, darunter 129 (132) Knaben und 154 (141) Mädchen. Von der Gesamtzahl der Lebendgeborenen waren 247 (231) eheliche und 36 (42) uneheliche Kinder. Die Zahl der Totgeborenen betrug 13 (5), darunter 4 (2) Knaben und 9 (3) Mädchen. Gestorben sind 181 (139) Personen und zwar: 94 (70) männlichen und 87 (69) weiblichen Geschlechts. Von der Gesamtzahl der Sterbefälle entfielen 39 (42) auf Kinder im 1. und 16 (13) auf Kinder im 2.—5. Lebensjahr. Auf die hauptsächlichsten Todesursachen entfielen Sterbefälle an: Scharlach 1 (1), Masern 1 (—), Diphtherie und Krupp 5 (1), Keuchhusten — (—), Typhus 2 (2), Lungentuberkulose 13 (19), Influenza — (1), Lungenentzündung 19 (10), sonstigen Krankheiten der Atmungsorgane 11 (6), Krankheiten der Kreislaufsorgane 25 (12), Krankheiten des Nervensystems 14 (13), Magen- und Darmkatarrhen 15 (15), darunter Kinder im 1. Lebensjahr 12 (15), sonstigen Magen- und Darmkrankheiten 10 (7), Krebs und sonstigen Neubildungen 15 (15), Selbstmord 5 (2), Verunglückung 4 (3).

Fleischversorgung im Monat Dezember. Zu den Viehmärkten im städtischen Viehhof wurden 604 (1907 634) Stück Großvieh, darunter 157 (158) Ochsen, 165 (224) Kühe, 177 (178) Rinder, 105 (74) Farren und 4378 (5971) Stück Kleinvieh, darunter 1621 (1364) Kälber und 2751 (4603) Schweine aufgetrieben. Geschlachtet wurden 1041 (950) Stück Großvieh, darunter 351 (319) Ochsen, 282 (284) Kühe, 264 (257) Rinder, 144 (90) Farren und 4360 (5886) Stück Kleinvieh, darunter 2017 (1758) Kälber und 2010 (3775) Schweine. Außerdem wurden noch 53 653 (83 063) Kilo Fleisch eingeführt. Die Vieh- und Fleischpreise gestalteten sich im November folgendermaßen: Es wurde bezahlt pro Pfund Schlachtgewicht für Ochsen 77—80,5 Pf. (79—82 Pfg.), Kühe 55—65 Pfg. (54,5—67,5 Pfg.), Rinder 76,5—79,5 Pfg. (77—80 Pfg.), Farren 67 bis 70 Pfg. (69—73 Pfg.), Kälber 73 84 Pfg. (73 bis 83 Pfg.) und Schweine 70—72 Pfg. (61—63 Pfg.), während sich nach der Anmeldung der Metzgerinnung das Fleisch pro Pfund im Verkauf wie folgt stellte: Ochsenfleisch 84—88 Pfg. (84 bis 88 Pfg.), Rindfleisch 80—84 Pfg. (80 84 Pfg.), Kuhfleisch 56—64 Pfg. (60—64 Pfg.), Kalbfleisch 84—90 Pfg. (80—86 Pfg.), und Schweinefleisch 80 bis 90 Pfg. (72—80 Pfg.)

Mord und Selbstmord. Gestern abend gegen 7 Uhr hat der 18 Jahre alte Ludwig Meschalsky aus Gerby (Rußl.) zunächst die 28 Jahre alte Ehefrau des Reserveführers Vogel, Therese geb. Oehler aus Nordrach, Mutter zweier Kinder, mit der er in intimem Verkehr stund, in der Küche eines Briefträgers Werderstraße 31 und dann sich selbst mit einer Browning-Pistole erschossen. Meschalsky kam am 3. August 1907 zwecks seines Studiums hierher und da ihm aber hierzu die Mittel nicht ausreichten, suchte er sich anderweitige Beschäftigung und war bis gestern in der Zentralheizung im Hauptpostgebäude in Stellung. Um das Verhältnis zu lösen, ging Frau Vogel vor 6 Monaten nach Freiburg, wo sie in einer Wirtschaft in Stellung trat und verlangte von ihrem Ehemann, daß er sich in eine andere Stadt versetzen lassen solle, damit sie nicht mehr hierher müsse. Vogel wollte das aber nicht und ließ gestern seine Frau durch ihre Freundin, Frau des Briefträgers, in dessen Küche sich die Bluttat abspielte, und die auch das jüngste Kind während der Abwesenheit seiner Mutter in Pflege hatte, abholen. Meschalsky wohnte während seines hiesigen Aufenthalts zweimal bei Vogel und seit einigen Tagen bei dem Briefträger Werderstraße 31. In dieser Wohnung wollten die Eheleute Vogel ihr jüngstes Kind besuchen und da Meschalsky mit zwei Freunden, russische Studierende, im Wohnzimmer beim Nachtessen saßen, nahmen die Eheleute Vogel in der Küche bei der Frau des Briefträgers Platz. Meschalsky, der dies gehört haben mochte, ging ebenfalls in die Küche und machte der Frau Vogel Vorwürfe, weil sie ihm in letzter Zeit so wenig Gehör schenkte. Gleichzeitig zog er eine Browning-Pistole aus der Tasche und gab drei Schüsse auf Frau Vogel ab; zwei gingen fehl und einer traf sie in die rechte Brustseite. Vogel sprang von seinem Stuhle auf und ging mit diesem auf Meschalsky zu; in demselben Augenblick aber schoß er sich in die rechte Schläfe und sank tot nieder. Frau Vogel raffte sich auf und ging auf die Frau des Briefträgers, die am Fenster stund, zu, wo auch sie zusammenbrach und nach kurzer Zeit verschied. Die Leichen wurden, nachdem der Tatbestand festgestellt war, nach der Leichenhalle verbracht.

= **Wegen Logisbetrugs und Warenerschwindlung** wurde eine 20 Jahre alte Näherin aus Durlach angezeigt, weil sie sich unter Vorspiegelungen in der Oststadt einmietete und in einem hiesigen Geschäft 4 Blusen erschwindelte.

× **Sachbeschädigung.** In der Nacht zum 17. d. M. schlug ein 18 Jahre alter Kaufmann aus Greiz in einer Wirtschaft in der Marienstraße die Scheiben an zwei Glastüren ein und schädigte dadurch den Wirt um 15 Mark.

= **Diebstahl.** In einer Wirtschaft in der Zähringerstraße stahlen am 18. d. M. zwei unbekannte Italiener einem Landsmann 83 Mark.

§ **Verhaftet** wurden: ein 32 Jahre alter Maler aus Boudry und seine Ehefrau wegen Vergehens gegen § 180 des Reichsstrafgesetzbuches, dann ein 25 Jahre alter Taglöhner aus Bietigheim, den das Amtsgericht in Rastatt wegen Körperverletzung verfolgt; ferner ein 25 Jahre alter Zimmermann aus Lötzbeuern, der von der Staatsanwaltschaft in Metz behufs Erstehung einer Gefängnisstrafe ausgeschrieben ist.

Vermischte Nachrichten.

Hd. **Innsbruck**, 20. Jan. In der Nähe von Meidring ging eine Lawine nieder. Fünf Personen sollen verschüttet sein. Einzelheiten fehlen.

Hd. **Budapest**, 20 Jan. Bei der Station Ozsa der Bahnlinie Budapest-Gran stieß heute Mittag 1 Uhr ein Personenzug mit einem anderen Zuge auf offener Strecke zusammen. Drei Bahnbeamte, sowie mehrere Passagiere wurden schwer verletzt, darunter drei tötlich.

Hd. **Passau**, 20. Jan. Ein schweres Unglück ereignete sich in dem Dorfe Kisselfing. Als der 35 Jahre alte Bauer Frastenmeyer mit zwei Mägden in seinem Garten damit beschäftigt war, Erdreich abzufahren, stürzten plötzlich große Erdmassen ein und verschütteten sämtliche Arbeitenden. Der Bauer und eine Magd wurde tot, die andere Magd schwer verletzt aus der Erde hervorgezogen. Ferner wurde ein Pferd schwer verletzt.

Hd. **Mons**, 20. Januar. Auf der Grenzeisenbahnlinie wurde gestern die kopflose Leiche eines Tabakschmugglers gefunden. Der Mann war aus einem Zuge, der über die Grenze fuhr, gesprungen, wobei er unter die Räder kam.

Ein Vulkanausbruch auf Luzon.

Manila, 20. Jan. Durch den Ausbruch des in der Provinz Tayabas im Südwesten von Luzon gelegenen Vulkans Lagnas wurde in der dortigen Gegend großer Schaden angerichtet. Die ganze Ernte ist vernichtet, die Landstraßen sind unwegsam geworden. Der Ausbruch des Vulkans wurde von einem unterirdischen Rollen angezeigt, so daß sich die Bevölkerung in Sicherheit bringen konnte. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Zur Erdbebenkatastrophe in Süditalien.

In Messina gärt es unter den Ueberlebenden. In einer bewegten Versammlung haben sie gefordert, es möchten doch endlich die Leichen entfernt werden, die an erhöhten Punkten noch immer herabhängen und einen entsetzlichen Anblick bieten. Die Bevölkerung verlangt, zur Arbeit zurückkehren zu können, sie mag von der Gratisernährung nichts wissen. Die Arbeiter könnten genug Beschäftigung finden, wenn die Militärbehörden für Wiederherstellung der Verbindungen mit Messina sorgen würden.

Die zuletzt gerettete 70jährige Frau lag unter einem Gewölbe, das ihr Schutz gegen die nachstürzenden Massen gewährt hatte. Nahrung hatte die Greisin nicht; der Raum, in dem sie sich befand, hatte nur 1½ Kubikmeter. Wenn die altersschwache Person es 19 Tage ohne Nahrung aushielt, wie viel länger noch kräftigere Gestalten, denen vielleicht noch etwas Nahrung zur Verfügung stand.

Wie so vieles zu spät kommt, so auch die staatliche Fürsorge für die Waisen. Messinas und Reggios. Hätten die kirchlichen Stellen nicht schon längst die armen Kinder unter ihren besonderen Schutz genommen, so manche wären von gewissenlosen Leuten fortgebracht worden. In Calabrien haben ganz unbekannte Personen die Kinder ungehindert fortnehmen können.

London, 19. Jan. Nach Berichten aus Newyork sind in den Bergwerken Pennsylvaniens bedeutende Temperatursteigungen wahrgenommen worden, die auf eine größere Erhitzung der Erdtiefe oder auf das Näherkommen von Glutmassen hinweisen. Die Regierung hat Messungen in allen Bergwerken vorgenommen.

Arbeiterzeitung.

New-York, 18. Jan. Morgen werden 15 000 Arbeiter, die in den Hutfabriken beschäftigt sind, in den Ausstand treten, weil die Arbeitgeber sich weigern, ihnen zu gestatten, daß sie in den hergestellten Waren die Verbandsmarke anbringen.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Hd. **Berlin**, 20. Jan. Der französische Konsul Ferrand in Stuttgart wurde zum Handels-Attaché für Deutschland, Belgien, Holland und die Schweiz ernannt.

Hd. **Paris**, 20. Jun. „Petit Parisien" meldet aus Turin: Der Herzog der Abruzzen soll den Entschluß gefaßt haben, dem König seine Demission als Marineoffizier einzureichen sowie gleichzeitig seinen Austritt aus der Königlichen Familie unter Verzicht auf alle seine Titel und Privilegien zu nehmen. Der Prinz wünscht als einfacher Privatmann zu leben. Der König soll jedoch das Gesuch abgelehnt haben.

Hd. **Paris**, 20. Jan. Der „Matin" meldet aus Mulins, daß der als Spion verhaftete Gilbertis in einem Restaurant einen Brief hatte fallen lassen, der an einen deutschen Admiral gerichtet war. Der Brief enthielt Mitteilungen über Konstruktions-Einzelheiten einiger im Bau befindlichen Kriegsschiffe. Gilberti behauptet, daß dieser Brief keine Bedeutung besitze. Alle darin enthaltenen Einzelheiten seien Fachzeitschriften entnommen.

Hd. **Bukarest**, 20. Jan. Wie in Hofkreisen verlautet, begibt sich König Karol im Laufe des Monats Mai zum Kurgebrauch nach Karlsbad. Bei dieser Gelegenheit wird er dem Kaiser Franz Joseph einen Besuch abstatten.

Hd. **New-York**, 20. Jan. Aus Havanna meldet die „Sun", daß Mornea del Gardo zum Präsidenten gewählt wurde.

Von den deutschen Diamantfeldern.

Hd. **London**, 20. Jan. In Kapstadt ist, wie der „Times" von dort berichtet wird, eine Deputation von Besitzern von Diamantfeldern in Deutsch-Südwestafrika eingetroffen, die morgen mit dem Postdampfer nach Deutschland reist, um dem Staatssekretär Dernburg Vorschläge zu unterbreiten. Im Berliner Reichs-Kolonialamt ist, wie auf Anfrage mitgeteilt wird, von der bevorstehenden Ankunft einer Deputation aus Deutsch-Südwestafrika noch nichts bekannt.

Ministerkrise in Ungarn.

Hd. **Wien**, 20. Jan. Die „Neue Freie Presse" bestätigt, daß man in politischen Kreisen den Ausbruch einer Ministerkrise in Ungarn für nahe bevorstehend und unvermeidlich halte. Insbesondere sei das Ausscheiden des Grafen Julius Andrassy beschlossene Sache. Der morgen hier eintreffende Unterrichtsminister Graf Apponyi werde auch vom Kaiser empfangen werden, um ihm über die Lage in Ungarn zu berichten.

Rätselhafte Worte.

Hd. **Paris**, 20. Jan. Das hier seit einigen Monaten erscheinende Morgenblatt „Paris Journal" bringt folgende Depesche aus Petersburg: Der Zar hat am Donnerstag anläßlich des russischen Neujahrstages beim Empfange angeblich folgende Worte fallen lassen: „Das Jahr 1908 ist für Rußland sehr hart gewesen. Allein ich werde beweisen, daß das eben beginnende Jahr von dem vergangenen vollständig verschieden sein wird. Was mich betrifft, so werde ich Allem, was mich belästigt und mir im Wege steht, ein Ende machen." Diese rätselhaften Worte machten auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck.

Holland und Venezuela.

Hd. **Rotterdam**, 20. Jan. Der venezolanische Friedens-Unterhändler Dr. Paul traf heute früh im Haag ein. Man erwartet, daß die Schwierigkeiten bald behoben werden und die holländischen Schiffe darauf aus dem karaibischen Meere zurück beordert werden. Dr. Paul äußerte sich einem Besucher gegenüber, Castro sei zwar, bis das im Mai zusammen tretende Parlament eine andere Wahl vorgenommen haben werde, noch immer als Präsident anzusehen, aber der venezolanischen Verfassung gemäß nicht mehr berechtigt, Regierungshandlungen zu vollziehen, weil er das venezolanische Gebiet verlassen habe.

Rußland.

Hd. **Petersburg**, 20. Jan. Aus dem Turuchan-Gebiet in Nordost-Asien kommt die Nachricht, dort hätten politische Verbannte gemeutert und einen Polizeiaufseher ermordet. Infolgedessen wird dorthin eine Abteilung von 40 Schutzleuten unter dem Kommando eines Offiziers entsandt.

Hd. **Petersburg**, 20. Januar. Das Abschiedsgesuch des Marineministers Dikow wurde angenommen und der Kontre-Admiral Wojewodsky zum Marineminister ernannt. Der Palais-Kommandant Dedjulin soll Verkehrsminister werden.

Hd. **Petersburg**, 19. Januar. Die politische Geheimpolizei erhielt Mitteilungen von hiesigen Terroristen, welche besagen, daß Anschläge gegen hochgestellte politische Beamte vorbereitet seien. In der Wohnung eines gewissen Leomtieff versammelten sich seit einiger Zeit gegen 30 Personen. Von diesen wurden, als die Polizei dort eindrang und 17 noch im Laufe des Tages verhaftet. Unter den Verhafteten befinden sich drei Studentinnen. Unter den beschlagnahmten Papieren wurden viele kompromittierende Schriftstücke gefunden, darunter eine Reihe von Bildern verschiedener im Auslande lebender Revolutionäre.

Zur Lage in Persien.

Hd. **Berlin**, 20. Jan. Wie dem „Lokalanzeiger" aus London bestätigt wird, erhielt die englische Regierung eine russische Denkschrift über die unter den Auspizien Rußlands und Englands für Persien einzuführenden Verwaltungsreformen. Der Schwerpunkt der Denkschrift soll in Vorschlägen zu einer Neuregelung der persischen Finanzlage führen, wobei auf eine besondere Mitwirkung französischen Kapitals gerechnet wird. Voraussetzung der Finanzreform ist die Einführung einer budgetmäßigen Regierung und folglich auch die Sicherung der Konstitution für Persien. Die russischen Vorschläge enthalten keinerlei Hinweise auf eine andere Form der russisch-englischen Intervention in Persien als durch Verwaltungsänderung.

Aus Marokko.

Hd. **Madrid**, 20. Jan. Der Kriegsminister bestätigt die Absicht, eine spanische Mission nach Fez zu senden. Diese soll aus Artillerie- und Pionier-Offizieren bestehen.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebote: 20. Jan. Friedrich Reis von hier, Privatdiener hier, mit Ida Hirschfeld von Aschersleben. — Karl Wilhelm von Göggingen, Versicherungs-Inspektor hier, mit Philippine Christmann von Mackenbach. — Georg Koch von Kleinsteinbach, Bauführer hier, mit Frieda Richter von hier. — Karl Hauck von hier, Mechaniker hier, mit Frieda Kühn von hier.

Geburten: 12. Jan. Gertrud Hildegard Lina, Vater Wilhelm Baß, Wachtmeister. — 13. Jan. Frieda Anna, Vater Jonny Evers, Maler. — Karl Friedrich, Vater Karl Becker, Lokomotivheizer. — 14. Jan. Arthur, Vater Sebastian Rüssel, Former. — Hugo Erwin Christian, Vater Ludwig Ueschler, Schlosser. — Annalise, Vater Paul Klaue, Restaurateur. — 15 Jan. Franz Richard Otto, Vater Albert Schäfer, Kunstmaler. — Karl Wilhelm, Vater Christian Beck, Magazinsarbeiter. — Robert Heinrich, Vater Ferdinand Ehret, Lokomotivführer. — 16. Jan. Wilhelmina Rosa, Vater Heinrich Hofmann, Packer. — Ruth Marie, Vater Max Bürklin, Revisor. — Elsa, Vater Franz Rutschmann, Wirt. — Rudolf Otto, Vater Rudolf Volz, Diener. — 17. Jan. Arthur, Vater Adolf Mußler, Stadttaglöhner. — Werner, Vater Ludwig Bopp, Hauptlehrer. — Karl Moritz, Vater Konrad Bleier, Zimmermann. — Erda Klara Christina, Vater Erdmann Behrbohm, Wachtmeister. — 18. Jan. Karolina Emma, Vater Karl Nagel, Lokomotivheizer. — Gertrud Elsa, Vater August Erb, Schlosser. — Erna Rosa, Vater Gottlieb Faber, Bäcker. — Hilda Luise, Vater Emil Suhm, Wagenwärtersgehilfe. — Max Maier und Ida Jochebet, Zwillinge, Vater Lieber Zimmermann, Schneider. — Emilie Johanna, Vater Otto Walter, Händler.

Todesfälle: 17. Jan. Heinrich Jordan, Schneider, ein Ehemann, alt 33 Jahre. — Peter Kollmar, Dienstmann, ein Ehemann, alt 58 Jahre. — 19. Jan. Marie Martin, alt 25 Jahre, Ehefrau des Heizers Martin Martin. — Josephine Letzler, alt 46 Jahre, Ehefrau des Schuhmachermeisters Franz Letzler. — Erna, alt 1 Jahr 3 Monate, Vater Franz Wüst, Obsthändler.

Wetterbericht des Zentralbur. für Meteorol. und Hydrogr. vom 21. Januar 1909.

Hoher Druck zieht sich heute als schmale Zone von der Südhälfte der britischen Inseln aus über Nord- und Ostsee hinweg und trennt zwei Depressionen von einander, von denen die tiefere bei Island, die flachere über Unteritalien liegt. In Deutschland herrscht bei nördlichen bis östlichen Winden meist trübes Wetter mit leichtem Frost. Eine wesentliche Witterungsänderung ist nicht zu erwarten.

Wasserstand des Rheins am 21. Jan. 1909 früh:
Schusterinsel 1.13, gefallen 12. Kehl 1.81, gefallen 22. Maxau 3.85, gefallen 31. Mannheim 3.13, gefallen 27.

Tages-Kalender.

Donnerstag, den 21. Januar.

Kathol. Gesellenverein. Halb 9 Uhr Vereinsabend.
Kathol. Arbeiterverein. Halb 9 Uhr Gesangprobe.
Leseverein. 9 Uhr Hotel Tannhäuser.
Liederkranz. 8 Uhr Besprechung des Kostümfestes.
Frankeneck. Täglich Mailänder Künstler-Konzert.
Apollotheater. 8 Uhr Vorstellung.
Kolosseum. 8 Uhr Vorstellung.

Für die durch Erdbeben heimgesuchten italienischen Städte

gingen bei uns ein:
Bisher 228.50 Mk. Fr. P. 4 Mk. Zus.: 232.50 Mk.
Wir bitten höflichst um weitere Gaben.
Geschäftsstelle des „Badischen Beobachters".

Für die Brandbeschädigten in Großrinderfeld

gingen bei uns ein:
Bisher 45 Mk. F. H. u. E. 1 Mk. Von einem Hinterländer 3 Mk. E. S. 3 Mk. Zus.: 52 Mk.
Wir bitten höflichst um weitere Gaben.
Geschäftsstelle des „Badischen Beobachters".

Gesinnungsgenossen! Gedenket Euerer Presse! Abonniert auf den Badischen Beobachter!

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht.

E. Karlsruhe, 20. Jan. 1909.

6. Meineid.

Vor dem Schwurgerichte gelangte heute unter dem Vorsitze des Landgerichtsdirektors Dürr eine Meineidsanklage zur Verhandlung.

Die Anklage richtete sich gegen den im Jahre 1881 geborenen Maurer Josef Schlindwein aus Bellheim, zuletzt in Pforzheim wohnhaft. Er wurde beschuldigt, am 26. März v. J. vor der Strafkammer IV in Karlsruhe als Zeuge in der Privatklage der Glasermeistersehefrau Bender in Pforzheim gegen den Wirt Kastner daselbst wegen Beleidigung einen Meineid geleistet zu haben, indem er unwahrerweise angab, er habe gesehen, wie in dem Viktualienladen des Silberarbeiters Fechter in Pforzheim Frau Bender dem Fechter auf dem Schoße gesessen sei, sich von diesem in unanständiger Weise habe betasten lassen, und er habe gehört, daß die Frau des Fechter, welche diesen Vorgang mitangesehen, zu ihrem Manne sagte: „Gelt, Alter, das gefällt dir, das ist etwas anderes"; indem er weiter aussagte, es seien im Laden des Fechter zwei Stühle gestanden, während sich in dem Laden überhaupt keine Stühle befinden.

Auf die Anklage erklärte Schlindwein, daß er bei seiner Zeugeneinvernahme vor der Strafkammer die Unwahrheit nicht angegeben habe. Was er gesagt, entspreche der Wahrheit. Der Vorfall zwischen der Frau Bender und Fechter habe sich Ende Oktober oder anfangs November 1907 abgespielt. Er sei damals öfter in den Laden Fechters gekommen und habe in dessen Küche Bier getrunken. Um jene Zeit habe er bei Fechter, der auch eine Kostgeberei für Arbeiter betreibe, angefragt, ob er gleichfalls Kost erhalten könne. An jenem Tage, an welchem dies geschehen, sei die Sache zwischen Fechter und Frau Bender passiert. Es seien damals zwei Maurer namens Stein und König bei ihm gewesen, die seine Angaben bestätigen könnten. Aus dem weiteren Verhöre des Angeklagten ging hervor, daß er ein ziemlich getrübtes Vorleben hat. Er wurde schon wiederholt wegen verschiedener Straftaten verurteilt und führte auch in sittlicher Beziehung ein keineswegs einwandfreies Leben; er ist Vater mehrerer unehelicher Kinder. Auf Befragen mußte der Angeklagte ferner zugeben, daß er am 16. März, dem Tage, an dem vor der hiesigen Strafkammer die Verhandlung stattfand, von Kastner freigehalten wurde. Dieser bezahlte vor der Verhandlung Glühwein und zeigte sich auch nachmittags bei einem Ausflug nach dem Rheinhafen und in hiesigen und Pforzheimer Wirtschaften äußerst freigebig. Abends nach der Rückkehr nach Pforzheim wurde in der Wirtschaft des Kastner noch ein Geisbock verzehrt, der auf telephonische Bestellung von Karlsruhe aus hergerichtet worden war.

Aus der Vorgeschichte zu der gegen Schlindwein erhobenen Anklage war zu entnehmen, daß Anfang des vorigen Jahres die Ehefrau des Glasermeisters Bender gegen den Wirt zum „Engl. Hof" Kastner bei dem Amtsgericht Pforzheim Klage wegen Beleidigung erhob. Anlaß zu dieser Klage gab eine verletzende Aeußerung, die Kastner am 1. Januar 1908 gegenüber einer Frau Heß mit Bezug auf die Frau Bender getan hatte. Er soll an jenem Tage zu Frau Heß, die von Frau Bender in einer geschäftlichen Angelegenheit zu ihm geschickt worden war, gesagt haben: „Die Frau Bender fährt, seitdem ihr Mann sitzt, mit Mannsleute herum und hatte nachts einen bei sich gehabt." Der Mann der Bender war, was des Verständnisses wegen hier eingeschaltet werden muß, im Dezember 1907 wegen Sittlichkeitsverbrechens von der hiesigen Strafkammer zu einer Zuchthausstrafe verurteilt worden. Kastner war mit Bender bekannt und stand mit ihm auch in geschäftlichen Beziehungen. Die Frau Heß trug der Frau Bender die beleidigenden Aeußerungen zu und diese strengte daraufhin eine Klage gegen Kastner an. Am 15. Februar stand dieselbe vor dem Schöffengericht Pforzheim zur Verhandlung. Auf Grund der Aussagen der Frau Heß verurteilte das Gericht den Kastner zu 50 Mark Geldstrafe. Bei dieser Entscheidung ließ es Kastner nicht, sondern rief die Berufungsinstanz, die Strafkammer an. Seine Berufung begründete er damit, daß er über Frau Bender nichts gesagt habe; nicht von ihm, sondern von seiner Frau sei über Frau Bender gesprochen worden. Das aber, was behauptet wurde, sei wahr. Hierfür rief Kastner mehrere Zeugen an, unter diesen den heutigen Angeklagten Schlindwein. Einer der Zeugen, ein in dem Hause, in welchem Frau Bender wohnt, beschäftigter Bäcker, sollte angeben können, daß dieselbe öfters zu später Nachtstunde sich von Mannspersonen heimbegleiten ließ, und Schlindwein war dafür angerufen, daß die Frau Bender sich mit Mannsleuten abgebe. In der am 26. März v. J. vor der Strafkammer als Berufungsinstanz durchgeführten Verhandlung machte Schlindwein die schon des näheren mitgeteilten Angaben über die Frau Bender, die eine Freundin der Frau Fechter ist und oft in deren Familie kam. Diese Angaben sind nach der erhobenen Anklage unwahr und von dem Angeschuldigten erfunden, um dem Kastner, der Schlindwein öfter kreditierte und bei dem er eine größere Schuld hatte, gefällig zu sein. Nachdem Kastner vom Schöffengericht verurteilt worden war, bildete dieser Vorfall unter den Gästen des Kastner, zu denen auch Schlindwein gehörte, Gegenstand der Unterhaltung. Eines Tages bot Schlindwein sich dem Kastner als Zeuge an und sagte ihm, er könne manches über Frau Bender sagen, von der er etwas bei Fechter gesehen habe. Er machte dann dem Kastner Mitteilungen, die diesen bestimmten, Schlindwein als Zeugen laden zu lassen. Die Verhandlung vor der Strafkammer endete mit der Freisprechung des Kastner. Das Gericht gelangte zu diesem Erkenntnisse nicht durch die Aussagen des Schlindwein, sondern deshalb, weil es die Aussagen der Frau Heß nicht für vollständig zuverlässig hielt und annahm, es könne wohl möglich sein, daß nicht Kastner, sondern dessen Ehefrau die Gegenstand der Privatklage bildenden Aeußerungen getan haben könnte. Nach diesem Ausgang ihrer Klage erstattete Frau Bender anfangs April gegen Schlindwein Anzeige wegen Meineids. Schlindwein wurde daraufhin zu einer Einvernahme vorgeladen, konnte aber nirgends gefunden werden, da er gleich nach der Karlsruher Verhandlung aus Pforzheim verschwunden war. Sein Aufenthalt wurde erst anfangs September in Pirmasens ermittelt; dort erfolgte am 9. September seine Verhaftung.

Um 3 Uhr wurde die Verhandlung fortgesetzt. In der Beweisaufnahme gelangte zunächst eine Anzahl von Leumundszeugen zur Anhör. Sie bekundeten nichts Gutes über den Angeklagten; er wurde als ein lügenhafter Mensch geschildert, der in keinem guten Rufe stehe. Die Zeugen Stein und König, auf die der Angeschuldigte sich berufen hatte und die den Vorgang zwischen der Frau Bender und Fechter gleich ihm gesehen haben sollten, wußten nichts anzugeben, was die Behauptungen Schlindweins in irgend einer Weise bestätigte. Beide erklärten, daß sie von einer Szene, wie sie von dem Angeklagten erzählt wurde, nichts wissen. Andere Zeugen gaben an, daß in dem Laden des Fechter nie ein Stuhl gestanden hat, da die Raumverhältnisse zu enge waren, um einen solchen irgendwie unterzubringen. Es sei deshalb die Aussage des Schlindwein vor der Strafkammer, daß im Laden zwei Stühle gewesen seien, nicht richtig. Die Zeugen, welche an dem von dem Angeklagten dargestellten Vorgange in dem Fechterschen Laden beteiligt gewesen sein sollten, bestritten auf das entschiedenste, daß etwas derartiges vorgefallen sei. Die Zeugeneinvernahme dehnte sich bis gegen 6 Uhr abends aus. Nach deren Beendigung gab der Vorsitzende den Fragebogen bekannt, der zwei Fragen enthielt, eine Schuldfrage wegen wissentlichen Meineids und eine Schuldfrage wegen fahrlässigen Meineids.

Staatsanwalt Dr. Rudmann würdigte in seiner Begründung der Anklage die Ergebnisse der Beweisaufnahme in eingehender Weise und gelangte dabei zu dem Schlusse, daß der Angeschuldigte voll überführt sei, seine vor der Strafkammer gemachten Angaben frei erfunden zu haben, um sich dem Kastner gefällig zu zeigen. Er stellte an die Geschworenen den Antrag, die Schuldfrage nach dem wissentlichen Meineid zu bejahen. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Hug, plädierte auf Bejahung der zweiten Frage.

Die Geschworenen gaben ihr Verdikt nach dem Antrage des Staatsanwalts ab, worauf der Angeklagte zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 8 Monaten, abzüglich 2 Monaten Untersuchungshaft, verurteilt wurde. Zugleich erkannte das Gericht auf 5 Jahre Ehrverlust und dauernde Zeugenunfähigkeit des Angeklagten.

Handel und Verkehr.

Mannheim, 20. Jan. (Effekten-Börse.) Die Börse war ziemlich fest, namentlich verzeichnen einzelne Brauerei-Aktien ansehnliche Kurssteigerungen. So notierten: Elefantenbrauerei-Aktien vormals Kühl Worms 78 G. und Wormser Brauhaus-Aktien vormals Oertge 73 G. Weiterhin stellten sich: Franco, Rück- und Mitversich.-Aktien 670 G., Portland-Zementwerke Heidelberg 144.50 B. und Zellstoffabrik Waldhof 321 G., 323 B.

Frankfurt a. M., 20. Jan. (Schlußkurse 1 Uhr 45 Min.) Wechsel Amsterdam 169.60, Ital. 81.20, London 204.70, Paris 81.45, Wien 853.75, Privatdisk. 2⅜ %, 3 ½% Dtsch. Reichsanleihe 95.05, 3 % Deutsche Reichsanleihe 85.70, 3½ % Preußische Konsols 95.05, Oesterreichische Goldrente 98.10, Oesterreichische Silberrente 98.—, 3% Portug. I 57.20, Badische Bank 132.10, Deutsche Bank 243.50, Oesterr. Länderb. 111.—, Rhein. Kredit. 131.90, Rhein. Hypothekenb. 191.25, Ottoman 141.—. — 3½ % Baden abgest. 96.20, 3 ½% Baden in Mark 94.75, 3½ % do. 1900 —.—, 3% do. 1896 —.—, Bad. Zuckerfabrik 134.10, Schuckert 120.30, Maschinenfabrik Grizner 199.80, Karlsruher Maschinenfabrik 191.50, Hamburg-Amerika 113.40, Norddeutscher Lloyd 92.20.

*

† Einheitskondition für den deutschen Webstoffhandel. Die Durchführung der von dem Verbande deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche aufgestellten Einheitskondition hat in den letzten Wochen weitere Fortschritte gemacht. Die Einheitskondition ist nunmehr auch von dem „Verbande Sächsischer Wirkwarenfabrikanten" und der „Vereinigung der Damenband- und Herrenhutband-Fabrikanten und verwandter Branchen" angenommen worden.

Großh. Hoftheater.

Donnerstag, 21. Jan. Konzert des Hoforchesters zum Besten der Notleidenden in Süditalien. Anfang halb 8 Uhr.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger, Karlsruhe
Karlstrasse 11 Telephon 36 u. 208
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

INVENTUR-RÄUMUNGS-VERKAUF

S. MODEL
HOFLIEFERANT

DONNERSTAG, FREITAG, SAMSTAG
RESTE
10% Extra-Rabatt.

Die infolge des lebhaften Verkaufes während des Inventur-Räumungsverkaufes in grosser Anzahl angesammelten
Reste und Coupons
von Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Waschstoffen, Weisswaren, Passementerien sowie
Restpartien
von Damen- und Kinder-Konfektion, halbfertige Roben etc. verkaufe
Donnerstag, Freitag und **Samstag** mit **10% Extra-Rabatt.**

Anstreicherarbeitenvergebung.

Für die Verlegung des Bahnhofes Karlsruhe haben wir den Anstrich einer eisernen Brücke mit ca. 750 qm Strichfläche nach Maßgabe der Verordnung des Großh Finanzministeriums vom 3. Januar 1907 zu vergeben.

Die Unterlagen hiezu (die nicht nach auswärts versandt werden), können auf unserem Bureau, Ettlingerstr. 39, III. eingesehen werden, woselbst auch der Verdingungsanschlag unentgeltlich abgegeben wird.

Angebote müssen spätestens bis zum Eröffnungstermin
Samstag, den 30. Januar ds. Js., vormittags 10 Uhr,
portofrei eintreffen.

Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage.

Karlsruhe, den 20. Januar 1909.

Großh. Bahnbauinspektion II.

Vergebung eiserner Brücken und Betonarbeiten.

Für die Verlegung des Personenbahnhofes Karlsruhe haben wir die Lieferung und fertige Aufstellung des Eisenwerks für die Brücke über den Mittelbruchgraben bei Profil 50 × 53 l. d. B. mit 8400 kg Flußeisen, ferner die zu obengenannter Brücke gehörigen Betonarbeiten mit 79,73 qm nach Maßgabe der Verordnung des Großh Finanzministeriums vom 3. Januar 1907 zu vergeben.

Die Unterlagen hierzu können auf unserem Bureau, Ettlingerstr. 39, III. eingesehen werden, woselbst auch Pläne, Berechnungen und Bedingungen gegen 0,5 Mark Kostenersatz (für Portogebühren 30 Pfg. mehr) abgegeben werden.

Die Angebote müssen spätestens bis zum Eröffnungstermin
Montag, den 1. Februar 1909, vormittags 10 Uhr,
portofrei eintreffen.

Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.

Karlsruhe, den 20. Januar 1909.

Großh. Bahnbauinspektion II.

Bekanntmachung.

Nr. A. 586. Die Stelle eines **vollbeschäftigten Leichenträgers** der Stadtgemeinde ist neu zu besetzen. Anfangsgehalt ca. 1400 Mark. Nach Ablauf der Probezeit erfolgt bei befriedigender Dienstleistung Einreihung unter das Beamtenstatut. Bewerbungen sind binnen einer Woche unter Anschluß etwaiger Zeugnisse schriftlich an die unterzeichnete Kommission zu richten.

Karlsruhe, den 19. Januar 1909.

Städtische Friedhofkommission.
Dr. Horstmann.
Feuerstacke.

Privatspargesellschaft in Karlsruhe.

Die zur Abrechnung vorgelegten Sparbücher werden gegen Rückgabe der ausgestellten Bescheinigungen

Donnerstag, den 21. Januar, von morgens ½9 bis 12 Uhr und nachmittags von 2—5 Uhr,

Freitag, den 22. Januar, von morgens ½9 bis 12 Uhr und nachmittags von 2—5 Uhr,

Samstag, den 23. Januar, von morgens ½9 bis 12 Uhr und nachmittags von 2—5 Uhr,

in unserem Kassenlokal, Karlstraße Nr. 40 wieder ausgefolgt.

An diesen 3 Tagen können Spareinlagen weder angenommen noch zurückbezahlt werden.

Karlsruhe, den 20. Januar 1909.

Der Verwaltungsrat.

Ewiglichtöl.

Einer hochwürdigen Geistlichkeit empfehle mein vorzügliches
Ewiglichtöl,
ausgezeichnet mit Docht Nr. 0 brennend.
Wilhelm Vollmer, Bühl in Baden.
Lieferant vieler Herren Geistlichen.

10% Rabatt.

Ab 1. Januar gewähre auf alle Stoffe, welche von Privat-Kundschaft gekauft werden, obigen Rabatt von 10 %.

Wilh. Wolf jr.,
Tuchabteilung, Kaiserstraße 82a,
Eingang Lammstraße.

Kathol. Männerverein Karlsruhe-Weststadt.

Am **Donnerstag, den 28. Januar 1909,** findet, genau ½9 Uhr abends beginnend, die ordentliche

Hauptversammlung

im Vereinslokale — Goethestraße Nr. 4 — statt.

Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Bestellung von 2 Rechnungsrevisoren.
3. Satzungsänderung.
4. Erledigung etwaiger Anträge.
5. Neuwahl des Gesamtvorstandes.

Die verehrlichen Mitglieder werden zu zahlreicher Beteiligung ergebenst eingeladen.

Anträge, die zur Beratung kommen sollen, müssen spätestens bis 26. d. M. schriftlich beim Vorstand eingereicht werden.

Karlsruhe, den 21. Januar 1909. **Der Vorstand.**

Wohltätigkeits-Kinder-Aufführung
(zugunsten der katholischen u. protestantischen Kinderschulen).

Sonntag, den 24. Januar 1909, nachmittags ½4 Uhr (Saaleröffnung ½3 Uhr), findet im **Festsaal der 3 Linden** (Stadtteil Mühlburg, Rheinstr 14, eine **gesangliche, turnerische und dramatische Vorführung durch 200 Kinder** statt (u. a. die **Haydn'sche Kindersymphonie, Friedels Wanderschaft, Schnewittchen** 2c. 2c.).

Ermäßigte Preise: I. Platz 1 Mk, II. Platz 70 Pfg., III. Platz 40 Pfg. Der Vorverkauf findet statt (bis Samstag abend 8 Uhr) bei den Herren: Kunz, Hofmusikalienhandlung, Kaiserstr. 114, Dorer, Buchbindermeister, Erbprinzenstr. 19, Kraft, Stadtpfarrmesner, Eisenbahnstr. 11, Müller, Lebensbedürfnisvereinsladen, Rheinstr. 57, Leibhammer, Kaufmann, Rheinstraße 48. Daselbst sind ausführliche Programme zu haben. **Das Komitee.**

Theateraufführung.

Sonntag, den 24. Januar, Herrenstraße 23, **im Heim der Kath. Geschäftsgehilfinnen:**

Das Hirtenmädchen von Lourdes
oder
Gottes Wege sind wunderbar.
Drama in 5 Aufzügen, mit einer Musikbeilage.
Anfang 5 Uhr.
Preise der Plätze: I. Platz 1 Mk., II. Platz 50 Pfg., III. Platz 30 Pfg.
Vorverkauf bei **J. Dorer,** Erbprinzenstraße 19.

Katholischer Jugendverein Karlsruhe-Oststadt.

Sonntag, den 24. Januar veranstalten wir im unteren Saale des **Café Nowack** (Anfang ½5 Uhr)

Familienabend, verbunden mit Weihnachtsfeier.

Das Programm enthält **turnerische, musikalische und theatralische Aufführungen,** sowie **Gabenverlosung und Bescheerung** der Mitglieder.

Hiezu sind die Eltern der Mitglieder, sowie alle Gönner unseres Vereins und Freunde der Jugend herzlich eingeladen. **Der Vorstand.**

Quark
(Weißer Käse)
per Pfund **30 Pfg.** empfiehlt
Alois Zanetti,
Kaiserstraße 64. Telephon 2107.

Geld an jedermann, anerkannt reell, auch gegen bequeme Ratenzahlung, verleiht diskret und schnell zu coulanten Bedingungen. Selbstgeber **C. A. Winkler, Berlin 141,** Potsdamerstr. 65. **Notariell beglaubigte Dankschreiben.**

Kleider werden gefertigt von Mk. 6.50, **Blusen** von Mk. 1.80, **Kinderkleidchen** von Mk. 1.50 an bei Frl. **Gramlich, Schützenstraße 65,** 1. Stock, links.

Um mein großes Lager in
halbwollenen und reinwollenen
Pferdedecken
zu räumen, gebe solche enorm billig ab.
Arthur Baer,
Kaiserstraße 93 1 Treppe hoch **Karlsruhe** Kaiserstraße 93 1 Treppe hoch.

Frische, selbstgewässerte
Stockfische, blütenweiß,
in anerkannt vorzüglicher Qualität,
per Pfund **23** Pfg.
Wilhelm Wiessner,
Marienstraße 9.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Nr. A. 550. Die Stelle eines städtischen
Kanzleiassistenten
ist alsbald zu besetzen.

Verlangt wird gute Schulbildung, schöne Handschrift, Gewandtheit in der Gabelsberger Stenographie und Handhabung der Yost-Schreibmaschine.

Bewerber mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erhalten den Vorzug.

Gesuche mit Altersangabe, Lebenslauf und Zeugnisabschriften, sowie mit Angabe des Militärverhältnisses und Gehaltsanspruchs sind **innerhalb 8 Tagen** beim Hauptsekret riat einzureichen.

Karlsruhe, den 18. Januar 1909.

Der Stadtrat:
Dr. Paul. Beck.

Trauringe

D. R.-Patent
ohne Lötfuge, in jeder Façon, nach Gewicht am billigsten bei
B. Kamphues
Uhrmacher und Juwelier,
Karlsruhe, Kaiserstrasse 207,
Telephon 2458.

Darlehen
auf Möbel, Polizen, Schuldscheine, Hypotheken rasch. Rückporto.
Darlehenbüro I, Kaiserstr. 126, 1. St.

Heirats-Gesuch.

Witwer, katholisch, anfangs 30er, in sicherer Stellung, mit einem Kind, wünscht mit einem katholischen Mädchen oder kinderlosen Witwe, wenn möglich in gleichem Alter und mit etwas Vermögen, in nähere Beziehungen zu treten zwecks Verehelichung. Gutmütiger Charakter zugesichert. Nur ernstmeinende Angebote mit Bild an die Geschäftsstelle des „Bad. Beobachter" unter Nr. 358 erbeten. Anonym zwecklos. Verschwiegenheit Ehrensache.

Brave Jünglinge
im Alter von 16—30 Jahren, welche Beruf zum Priesterstande in sich fühlen und sich der Salesianer-Kongregation anschließen wollen, wenden sich vertrauensvoll an den Hochw. H. Direktor des Deutschen Don Bosco-Institutes St. Bonifazius in Penango Monferrato (Italia).